

Dreyfacher

**D E R E = R I N G,**

19  
 Bey dem Christ = Adelichen Leichen = Begängniß des  
 Weyland Hoch = Edelgeborenen / Wohl = Ehrenreichen  
 und Tugentbegabten

X 2044057

**Hr. Marien Barthin /**

Geborner von Wangenheim /

Des Weyland Hoch = Edelgeborenen / Bestrengen und  
Besten Herrn /

Georg Friderich Barthen / auff Kelbra /

Hinderlassenen Frau Wittben /

Und viel Jahr treugewesenen Hochgräfl. Schwarzb. Wittums  
Hoffmeisterin zu Rudolstadt und Leutenberg / etc.

Als dieselbe im 78. Jahr ihres Alters in dem Hoch = Gräfl. Wittums = Resi  
 denz = Hause zu Leutenberg / am 25. Junii früh um 3. Uhr / in ihrem Seeligmachen  
 sanft und seelig entschlaffen / und der verblichene Körper am 10. Julii 1666. in  
 Hochansehnlicher Begleitung / acht Hochgräflicher / und vieler Adelichen  
 Personen auch sonstigen Volckreicher Versammlung / in das von  
 Hochgräfl. Herzschafft in der Leutenbergischen  
 Stadt = Kirchen ausgesehene Ruhes  
 Cämmerlein / gebracht  
 wurde /



Aus denen Worten Pauli 2. Timoth. 4. v. 6 7 8.

Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden / etc.

In der durch Gottes Gnade gehaltenen Leichpredigt vor  
gestellt / und auff Begehren ausgehändiget

Von

M. Johann Georg Kothen / SS. Theolog. Baccalaur. D. 3 Pfarrern  
 und Hoffpredigern daselbst / und der Rudolstädtischen  
 Superintendentur adjuncto.



R U D O L S T A D T.

Gedruckt bey Caspar Freyschmieden. Anno 1666.



Der gesambten  
Hoch-Gräflichen Herrschafft  
Welche zur Bezeugung beständiger Gnade /  
der im Herrn seelig verschieden

Frau Wittums Hoff-Meisterin /  
Christ-Adelich Leichenbegängnis /  
Mit Persöhnlicher Begleitung und andern Wohl-  
thaten sonderlich beehrt ;

Wie auch  
Wolgedachter Frau Hoff-Meisterin  
hinderlassener ganser

Hoch-Adelichen Freundschaft /

und nahen Anverwandten /  
Männlichs und Weiblichs Geschlechts  
Von Wangenheim / Witzleben / Oberweymar /  
und andern vornehmen Häusern ;

Welche Theils bey dem wohlanschnlich angestellten Leichen-  
Begängnis leidtragend zu gegen gewesen ;  
Theils / Hoch Fürstl. Dienste / anderer hohen Geschäfte /  
und weiten Weges halben / demselben nicht  
benwohnen können ;

Wird diese mit Göttlichem Beystand gehaltene und  
auszuhändigen beehrte Leichenpredigt  
Unterthänig und demütig

Wegen schuldigen Ruhms vor die an der Hoch-Gräfl.  
Dienerin erwiesene Gnade und Liebe ;

Dienstlich und Ehrengübrend

Zum guten Andencken und Zeugnis von der entschlaffenen Frau Barthin  
Christenthum / bey hohen und nidrigen erhaltener Gnade /  
Tugend-Lohe / und letztern Ehre ;

Mit unterthänig-demütig- und Christ-Herklichem  
Wunsche / um alles Hoch-Gräfl. und Hoch-Adel.

Wohlergehen an Seel und Leib  
Ubergaben

Von dem Autore



## Anerket zur Leichen-Predigt.



**E**r Gott / der die Menschen lasset  
sterben / und spricht: Kommet wieder  
Menschen-Kinder; Jesus Christus der  
Herkog des Lebens / der dem Tode die  
Macht genomme / Leben und unvergänglich  
liches Wesen / ans Licht gebracht; Gott  
der heilige Geist / der durch seine Krafft  
uns bereitet und stärckt des Fleisches Blö-  
digkeit / daß wir ritterlich ringen / durch  
Tode ins Leben hindurch zu dringen /  
Seh mit uns allen / igt und allezeit / und sonderlich in unserm Sterb-  
Wündlein / Amen.

Ehre die Wittben / welche rechte Wittben sind. Also / **Be-**  
**liebte Gottes in Christo** / schreibet der außersöhlte Rüstzeug  
Gottes / der heilige Apostel Paulus an seinen Timothæum / in sei-  
nem ~~andern~~ an ihn abgelesenen Sendbrieff am 5. Cap. Und ist bey  
solchen Worten zweyerley in acht zunehmen / nemlich 1. eine gu-  
**te Erinnerung** / 2. eine nachdenckliche Umschrenckung.  
Es erinnert der Apostel / daß die Wittben geehrt werden solten.  
Dann der heilige Mann Gottes wuste gar wohl eines Theils / daß  
die Wittben öfters und gemeiniglich in einen solchen Zustand kom-  
men / daß sie unter die personas miserabiles, elende / mitleidend-  
und Hülff-bedürfftige Leuthe zurechnen / wie solches nicht allein an-  
zeiget die Naemi / welche beschwergen / daß ihr Mann durch den zeitli-  
chen Tode ihr entgangen war / lieber Merat, oder bitter genennet wer-  
den wolte / Ruth. 1. v. 20. ingleichen das Weib von Thecois, wel-  
che dadurch ihren Zustand desto elender beschreiben wolte / in dem sie  
sprach: Ich bin eine Wittbe / und mein Mann ist gestorben; 2. Sam.

14. v. 5. sondern / da auch das Elend des Nainischen Weibes / derer  
 ihr todter Sohn hinaus getragen wurde / sehr groß gemacht werden  
 soll / stehet darbey / sie war eine Wittbe / Luc. 7. v. 12. Anders  
 Theils wuste der Apostel auch / daß solche Personen / die in denen  
 Sinnbildern / durch eine auff der Erden liegende Leiter / darüber je-  
 derman gehen kan; durch einen Rosenstrauch / dem die Rosen ent-  
 nommen / vorgestellt werden / bey Gott nicht verachtet sind / sondern  
 vielmehr er ein sonderlich Gnaden-Auge über sie habe / und vor sie  
 Sorge / wie solches erscheinet aus denen lieblichen Nahmen /  
 daß Er der Wittben Mann / Es. 54. Richter. Ps. 68. und Erlö-  
 ser (Soel und Bluträcher) Sprichwört. 27. v. 11. genennet wird;  
 Ingleichen aus seinen lieblichen Verheissungen; darun-  
 ter ins gemein gezogen werden die Wort nach der lateinischen ver-  
 sion aus dem 132. Ps. v. 15. viduam ejus benedicens benedicam  
 ich will ihre Witwe segnen; wiewohl der eigentliche Verstand des  
 Ebreischen Texts ist / wie es der Herz Lutherus verdeutschet / ich will  
 ihre Speise segnen; Ferner aus Gottes freündlichen Er-  
 welsungen / indem er die Wittben erhält / Ps. 146. v. 9. wo  
 nicht allemahl / wie die Wittben / davon das 1. Buch der Könige  
 17. und 2. Buch der Könige 4. zu lesen / dennoch auf andere Art;  
 und über das aus seinem scharffen Verbott / die Wittben  
 nicht zu beleidigen bey Vermeidung seiner ernstlichen Rache / 2. B.  
 Mos. 22 v. 22. 23. 24. Dannenher achtets nun der heilige Paulus  
 billich seyn / zuerinnern / die Witwen zu ehren. Ob nun wohl nicht  
 allein die schönen Verfassungen / welche der Wittben wegen bey der  
 ersten Kirchen angerichtet waren / sondern auch die Umstände des  
 Apostolischen Texts so viel anzeigen / daß insonderheit geredet werde  
 von der Nahrungs Ehre / daß man die Wittben / so alt und  
 unvermögen / mit nothdüfftiger Lebens-Nahrung und Leibes-Pfleg  
 versorgen / und sie / wie Ignatius redet / als einen Altar halten sol-  
 le / darauff man Gott opffern und aus Danckbarkeit schuldige Wol-  
 thaten niederlegen könnte; So leidets doch das Apostolische Wort /  
 daß / gleich wie er auch anderswo die Witwen auff's beste recommen-  
 diret / also allhier allerley Ehre zugleich mit eingeschlossen wor-  
 den / die

den/ die ihnen erzeiget werden soll / entweder in der That / zum we-  
 nigsten mit Besuchen in ihrer Trübsal / Jac. II. v. 27. oder mit  
 Worten durch trösten/ rathen/ und gute Nachrede / oder im Zer-  
 ren/ und Gemüth / durch ein aufrichtiges Mitleiden. Doch ist  
 nit aus den Augen zu setzen/ 2. Die nachdenckliche Umschren-  
 ckung/ der Personen wegen / so der Apostel hinzu thut / in dem er  
 zu Ehren begehrt die Witwen / welche rechte Witwen sind.  
 Womit er erfordert/ daß man die Witwen wohl unterscheiden/ und  
 in der Ehre Bescheidenheit brauchen sollte. Dann es war ihm wohl-  
 bekant / daß etliche Witwen nicht gesinnet / wie jene edle Valeria/  
 die als sie gefragt wurde/ warum sie nicht wieder heurathete/ zur Ant-  
 wort gab : dieweil mein gewesener Ehegatte / Servius / den andern  
 gestorben / mir noch immer lebet / und immer leben wird ; Sondern  
 Theils noch darzu geil wären wider Christum / und in Wollüsten  
 lebten/ umbliessen durch die Häuser / nicht allein faul/ sondern auch  
 schwäzig und fürwitzig waren/ und redeten/ das nit seyn soll / 1. Tim.  
 5. v. 11 13. diese weil sie mehr Schandstuck / als eine Ehre des Weib-  
 lichen Geschlechts sind / achtet er nicht werth / daß sie geehrt werden  
 sollten / sondern wie es heisse / Ehre dem die Ehr gebührt / also sollten  
 geehret werden/ die Witwen/ die ein Zeugnis guter Wercke hätten/  
 oder welche rechte Witwen sind. Was aber eine rechte Witwe sey/  
 sagt er selbst / vers. 5. nemlich/ die einsam ist / die ihre Hoffnung  
 auff Gott stellet / und bleibet am Gebet und stehen Tag und Nacht.  
 Und hiemit zeiget er etliche Farben an/ dabey man eine rechte Wit-  
 we erkennen könne. Nemlich sie lebe 1. einsam / und wo sie nicht  
 allemahl ganz von der Gesellschaft abgesondert bleiben kan / wie ei-  
 ne Turteltaube / die ihren Gatten verlohren ; dennoch zu keiner an-  
 dern Gesellschaft kommet / als in welcher Zucht und Erbarkeit ge-  
 übet wird ; 2. Stelle sie ihre Hoffnung auf Gott/ sie halte  
 denselbigen vor ihren Mann / Richter und Schutzherrin ; vor ihren  
 Fels und Schirm / dahin sie laufft in der Noth. 3. Sie bleibet  
 am Gebet und stehen Tag und Nacht sie erwehlet das bes-  
 ste Theil mit Maria ; sie lasset sich das Herz durch Gottes Wort  
 öffnen / wie Lydia ; sie hält sich zum Tempel/ wie Hanna ; Sie betet  
 fleißig

flüssig / und irit ihre Tazs. Berrichtung an im Rahmen des Herrn; auch mitten unter ihren Geschäften denckt sie an Gott; sie beschleußt die Tages. Arbeit in der Furcht des Herrn / und ob sie schon sich zur Ruhe niederlegt / legt sie doch die Andacht nicht weg / sondern / wann sie erwachet / so redet sie mit Gott / und solches thut sie nicht nur einmahl / sondern sie bleibet in solcher Andacht / und helst an mit **Bitte** / um Abwendung des Bösen; mit **Flehen** / um Zuwendung des Guten; und unterlesset auch nicht durch winseln und girren dem lieben Gott die Noth fürzueragen / wo sie nicht allemahl mit verständlichen Worten es thun kan oder darff; Vergisset auch nicht darbey **Der Fürbitte und Dancksagung** vor alle Menschen / und insonderheit für die Könige und Landes. Herrschafften / und alle Obrigkeit / wie Paulus auch ermahnet / 1. Timoth. II. v. 1. 2. Sehee das ist das contrafait **derer rechten Witwen** / und das sind die Farben derer / die der Apostel will geehrt haben. Nun eine solche **Witwe** ist auch mit Grund der Wahrheit zuennen / die nunmehr im Herrn verschiebene / und Wenland Hoch. Edelgeborene **Frau Maria Barthin** / gebohrne vō Wangenheim / viel Jahre treügewesene Hoch. Gräfl. Schwarzb. Wittums. Hoffmeisterin zu Rudolstadt. und allhie / 2c. Derer verblichener Zeichnamt iho vor unsern Augen stehet / in dem wir selbigen biß hieher zu seinem bestimbten Ruhebethelein das Geleuthe gegeben.

**Die seelige Frau Hoffmeisterin war eine Witwe** / denn ob sie schon nach Gottes Ordnung in den heiligen Ehestand sich begeben / so hat ihr doch Gott durch den Todt ihren liebgewesenen Adelichen Ehegatten zeitlich entzogen. Wie sie nun dardurch herzlich betrübet worden: Also war sie **einsam** / so wohl vor ihrer **Hoffbestallung** / bey ihrer Haushaltung / als auch nach dem sie in die Hoch. Gräfl. Hoffdienste getreten / sie hat sich nicht als in ein Gefängnis eingesperret / denn das litte ihr Zustand nicht; doch hat sie an keiner Gesellschaft Gefallen gehabt / als da Zucht und Erbarkeit geliebt worden. Sie hat ihre **Hoffnung auf Gott gestellet** / und auf ihn gerrauet / als auf einen Fels / und  
Hort;

Hort ; Sie ist am Gebet und Flehen geblieben Tag und Nacht ; und wie sie Lust gehabt an denen Vorhöfen des Herrn / und seine Gottesdienst fleißig besucher : Also hat sie ihre Verrichtung mit Gebet angefangen / fortgesetzt / und beschlossen / auch des Naches / wann sie erwache / auf ihrem Lager mit ihrem Herz und Mund zu Gott geredet / und ist öfters girrend / wie eine Taube / und winselnd / als ein Kranich / gehört worden / sonderlich / daß sie die Wohlfahrt der Christlichen Kirchen / und ihrer gnädigen lieben Obrigkeit dem lieben Gott eifrigst fürgetragen. Sind dieses nicht die Farben / die Paulus vorstellere ? Darum ist ihr auch widerfahren / und widerfähre ihr noch / was Paulus rechtschaffenen Witwen zuspricht / nemlich die Ehre. Sie ist geehrt worden und wird noch geehret / von Gott selbst und von denen Menschen / Gott hat sie geehret im Leben / in dem er sie mitten unter vieler und schwerer Noth erhalten / und mit einem schönen Alter gekrönnet ; in dem er ihr einen vornehmē und ansehnlichen Veruff an den Hochgräfl. Schwarzb. Hoff widerfahren lassen / darinnen sie eine geraume Zeit zugebracht / und bis an ihr Ende verbleiben können. Gott hat sie auch geehret im Tode / durch eine sanfft und seelige Auflösung aus ihrem Creuz. Herz / und gnädige auffnehmung der Seelen in seine Hand ; nichts weniger durch eine ehrliche und Christliche Begräbnis / welche auch unter die Ehren Wohlthaten zu zählen.

Sie ist gleichfals von denen Menschen geehrt worden / in ihrem Leben / 1. ehe sie nach Hoff kömen / dann es haben sie wohlgehalten Priester und andere / wie wir hernach hören wollen. 2. Nach dem sie nach Hoff kommen / insonderheit (a) von der hochgebörnen unserer gnädigen Gräfin und Frauen / auch Witwen ic. durch sonderbare Gnade und Genehmhaltung ihrer Verrichtungen. (b) Von dero sämtlichen Hochgräfl. Kindern durch eine sonderbare Zuneigung und Beobachtung ihres ehrlichen Alters. (c) Von andern / durch Liebe und Gehorsam / durch guten Namen und Nachruhm.

Sie wird von Menschen geehrt nach ihrem Tode / und 1. übermahls vornemblich von denen Hochgräfl. Personen /  
sambt

samte und sonders / welche ihren Abschied / ob sie wohl ein hohes  
Alter erlange / dennoch schmerzlich vernommen / und sie / wo es Gott  
gefallen / gerne länger bey sich behalten hätten / nunmehr aber / daß sie  
an ihr eine gute **Betsäule** erpfehlen werden / nicht allein herrli-  
che Gnade und Liebes- Thränen fließen lassen / sondern auch diese Lei-  
chenbegängnis mit Persöhnlicher Begleitung und Gegenwart be-  
ehren / und an der seelig verschiedenen auch sonst andere Wohlthaten  
erweisen.

2. **Von dieser ganzen Volkreichen Versam-**  
**lung** / so vieler Adelichen und anderer Personen / unter welcher fast  
niemand seyn wird / der ihr nicht ein gutes Zeugnis nachruffe. Al-  
so wird an ihr erfüllet / was Paulus schreibt. Und weil der Apo-  
stel seine Ermahnung / die Wittwen zu ehren / an den Timotheum /  
welcher ein Kirchendiener war / ergehen lassen. So kan auch ich  
**selbst** nicht anders / als der ich sie in ihrem Leben geehrt und hoch  
gehalten / daß ich sie auch im Todt ehre / absonderlich darinnen / daß  
ihr Wille erfüllet / und der von ihr ins 57. Jahr ihres Alters erwöhl-  
te **Leichenspruch** / nach dem Vermögen / das Gott reichen wird /  
abgehandelt werde. Ich zweiffle nicht / diese ansehnliche Versam-  
lung werde der seelig verschiedenen Frau Hoffmeisterin / zusehender  
aber und allermeist dem höchsten Gott die Ehre erweisen / demselben  
in der Furcht des Herrn zu hören / zu Herzen zu nehmen / und sich dar-  
aus zu erbauen. Und das dieses geschehen möge / so last uns Gott  
die Ehre geben / daß wir ihn ersuchen um seine kräftige Hülffe / und  
fruchtbare Mitwürckung des heiligen Geistes. Darum  
so betet im Geist und in der Wahrheit / das heilige

Gebet des Herrn / und sprecht :

**Vatter unser / 1c.**



**Leichen-**



## Leichen-Spruch.

2. Timoch. 1 v. vers. 6. 7. 8.

Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden.  
 Ich habe einen guten Kampf gekämpft / Ich hab  
 den Lauff vollendet / Ich habe Glauben gehal  
 ten. Hinfort ist mir beygelegt die Kron der Gerech  
 tigkeit / welche mir der Herr an jenem Tage / der ge  
 rechte Richter / geben wird / nicht mir aber allein /  
 sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben.

## Eingang.

**L**iebet Gottes! Wann die Geistliche Braut ihres Liebha  
 bers schöne Gestalt nach allen Gliedmassen beschreibet und  
 herauf streiche / so kömte sie auch auf seine Hände / un sprichet  
 im hohen Lied Salomonis / Cap. v. v. 14. von denenselben also:  
 Seine Hände sind wie güldene Ringe voll Türkis. Und sihet mit  
 solchen Worten ohne zweiffel auff den Gebrauch / da gewisse Perso  
 nen an ihren Händen Ringe von Gold / darein auch Edelgesteine  
 eingefasset sind / zutragen pflegen. Zwar es ist an dem / daß etliche  
 unter den Gelehrten anmercken wollen / daß Ringe an denen Fin  
 gern zu tragen anfänglich keine Ehre / sondern vielmehr ein Straff  
 Zeichen / und zum wenigsten eine Beschwerung gewesen / und erzeh  
 len den Ursprung also / daß nach dem Prometheus von denen Göt  
 tern zu ewigen Banden verdammet gewesen / dennoch aber endlich /  
 da ihm seiner Straffe Minderung wiederfahren / ihm zugelassen  
 worden sey / daß er einen Ring ( von der Ketten / daran er geschmied  
 et ) darein ein Stück von dem Stein ( daran die Kett befestiget )  
 eingea

eingefasset / an seinen Händen tragen solte / damit er nicht ganz  
 Strafffrey seyn möchte. Welches dann auch die Ursach gewesen  
 seyn soll / daß nicht alleine Pythagoras eine gewisse Erinnerung ge-  
 geben: Annulum arctum ne gerito; sondern auch / daß die Ringe  
 meistens an dem Finger / welcher dem Kleinsten am nechsten  
 ist / an der linken Hand / getragen worden / weil die lincke Hand nie  
 so oft als die rechte / und selbiger Finger / nicht so oft / als andere zu  
 Besichte kommen; dahingegen / wann es anfänglich eine Pierde und  
 Schmuck gewesen / Ringe zu tragen / solche mehr an der rechten  
 Hand und Fingern / die öfters gesehen werden / würden getragen  
 worden seyn. Es haben aber hingegen andere / gleich wie sie es un-  
 billich geachtet / in diesem Stück viel auf die Fabel von dem Prome-  
 theu zuhalten: Also von der Gewohnheit / Ringe an der linken  
 Hand zu tragen / andere Gedancken gehabt; Und etliche geglaubet /  
 daß von dem Finger / welcher in der linken Hand dem kleinsten der  
 nechste ist / eine Ader / zum Herzen gehe / und daher die Herzkärcken-  
 de Krafft / welche das Gold in sich haben soll / dadurch zum Herzen  
 geföhret werden könne / welche Meinung auch mit etlicher Medico-  
 rum Zeugnis hat bekräftiget werden wollen / dem aber von andern  
 widersprochen ist; Etliche aber haben gemeinet / daß die köstlichen  
 Ringe um Sicherheit willen an solchen Finger gesteckt worden / weil  
 nicht alleine die lincke Hand nicht so vielfältig / als die rechte / und sel-  
 biger Finger / nicht so oft / wie andere gebraucht / auch niemahls ab-  
 leine / sondern mit seinem Nachbar zugleich ausgestreckt / und da-  
 her der ansteckende Ring und Edelgestein nicht so bald zerstoßen oder  
 verleget werden könnte. Wiewohl nun hierinnen unterschiedliche  
 Ungewißheit mit unterleufft; So will doch vor mehr gewiß gehal-  
 ten werden / (1.) daß vor der Sündfluth / um welche Zeit auch Pro-  
 metheus gesetzt wird / Ringe zu tragen ungebrauchlich gewesen. (2.)  
 Daß zumahl bey denen Römern / solches sehr späte gewöhnlich /  
 güldene Ringe aber zu tragen noch später üblich / und nicht allein Trau-  
 ungsringe / nach dem sie aufkommen / von Eisen gemacht worden / son-  
 dern auch derer Römer Abgesandte bey andern Völkern nur in ih-  
 ren öffentlichen Verrichtungen / Ringe getragen / und hernach wie-  
 der abgelegt haben; Bey andern Völkern aber noch zeitlicher üb-  
 lich

lich gewesen / als insonderheit aus der heiligen Schrift Nachricht  
 verhanden / daß die Israeliten / unter der Gabe zur Stifftshütten  
 auch Ringe / (  $\text{אֲזָוָה}$  , welches auch von Siegel Ringen gebraucht  
 wird / Gen. 41. v. 40. Esth. 3. v. 12. ) und unter dem von denen Mi-  
 dianitern erjagten Raubes gleichfalls Ringe / Num. 31. v. 50. darge-  
 bracht haben. ( 3. ) Als nach dem Unterschied der Personen / auch  
 der Unterschied derer Ringe eingeführt worden / so haben / gleichwie  
 hohe Personen bey andern Völkern / sich güldener Ringe befüßt /  
 Gen. 41. v. 40. Esth. 3. v. 12. Also bey denen Römern / nach der  
 Zeit die Knechte eiserne / die Libertini silberne / die Liberti a-  
 ber und andere Vornehme güldene / denen auch wohl edelliche Ge-  
 stein beygefügt worden / getragen. ( 4. ) Daß / ob schon anfäng-  
 lich eine Person nur einen Ring getragen / und diejenigen welche  
 sich mehrer gebraucht / schimpfflich gehalten worden / doch in fol-  
 gender Zeit die Zahl gewachsen / und man mehr auf einmahl ge-  
 braucht habe und etliche dadurch ihren Reichthum an Tag gegeben /  
 etliche darinnen einen Schmuck und Zierrath gesucht / etliche aber  
 es zu einem andern Ende gethan / ( wie hiervon die Philologi hin  
 und wieder discurren. ) Demnach nun außer Zweifel ist / daß zur  
 Zeit Salomonis bey denen Orientalischen Völkern / und sonderlich  
 denen Juden / Ringe zu tragen wolbekant gewesen / So siehet die  
 Geistliche Braut darauff / wann sie ihren Bräutigam beschreibet /  
 und wie oben angeführet / spricht : Seine Hände sind wie gülden-  
 ne Ringe voll Türkis. Sie gedencket vieler / aber nicht schlech-  
 ter / sondern mit Edelgesteinen versetzter Ringe. Und zeiget das He-  
 bräische Wort eine sonderliche Art der Gestein an / welche auf dem  
 Meer aus Ophir / dahin Salomo seine Schiffahrt angestellet / das  
 ist / aus Indien und angelegenen Orthen / [ wie es Lipenius de Na-  
 vigat. Salom. Ophir. wieder andere behaupten will : ] hergebracht  
 worden. Die Lateinische Bibel hats je zuweilen gegeben Hiacin-  
 thum , wie allhier / und Ezech. 27. v. 7. bißweilen aber Chrysolithum.  
 Exod. 28. v. 20. Ezech. 10. v. 9. & 28. v. 13. Dan. 10. v. 6.  
 welches dann zwey sonderbare und vornehme Arthen der hellglän-  
 zenden Steine sind / in welchen auch die Natur lieblich spielen mag.

Der Herr Lutherus aber verdeutschet in unserm Bibel durch Türckis/  
welche zwar auch ein Geschlecht derer hellglänzenden Steine, und in  
welchen je zuweilen die Natur spielt/doch aber etwas bekantter ist. Al-  
leine es werden zugleich allerley Arthen derer Edelgesteine dadurch  
verstanden.

Was meint aber die Geistliche Braut dadurch/ wann sie ih-  
ren Liebhaber also rühmet? Stehet sie denn etwa in den Gedanken/  
daß ihr Freund/ Christus / in den Tagen seines Fleisches allerley  
guldene Ringe mit Edelgesteinen versehen/an seinen Händen tragen  
würde? Ach nein! auf den leiblichen Schmuck sieht sie durchaus  
nicht. Dann es hat ja der Herr Jesus sich dessen nicht beflissen / ob  
er wol nach seiner Allmacht desselben sich gebrauchen können; Son-  
dern Er hat vielmehr / wie Er sich seiner Göttlichen Ehre und Macht  
eine Zeitlang geäußert / also auch in freywillig. beliebter Armuth so  
wenig er dergleichen von seiner Mutter und Pflegvatter / als armen  
Leuthen / haben können / so wenig auch auf andere Art und Weise  
sich solcher gebrauchen wollen. Daß aber gleichwohl die Braut  
spricht: Seine Hände sind wie guldene Ringe voll Türckis/  
daß thut sie in verblümbten und geheimten Verstande / und will da-  
durch allerley nachdenckliche Dinge von ihrem Liebhaber rühmen.  
Und zwar 1. seine Majestät und Würdigkeit / daß ihm  
nach seiner menschlichen Natur vom Vatter alle Gewalt im Him-  
mel und auf Erden gegeben / und er zum Herrn über alles verordnet  
sey. Denn köstliche Ringe sind ja gemeiniglich vor ein Zeichen hoher  
Würde gehalten worden / wie an Joseph Gen. 41. v. 40. Haman  
und Mardochei, Esth. 3. v. 10. c. 8. v. 2. zu sehen / und Antiochus,  
als er vermerckete / daß er von dieser Welt scheiden sollte / und Phi-  
lippum über das ganze Königreich zum Hauptmann verordnete /  
gab diesem Krone / Mantel und Ring / 1. Macc. 6. gleich wie auch  
des Herodis Sigelring nach seinem Tode dem Ptolomæo gegeben  
worden / Joseph Antiq. 1. 17. c. 10. (2.) Zeiget die Geistliche  
Braut an ihres Liebhabers sonderbare Weißheit / daß in ihm  
verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und der Erkandnis.  
Denn

Dann die Ringe sind Ehe dessen vor ein Zeichen erlangter Geschick-  
 ligkeit gehalten worden/ und werden noch heutiges Tages auf Uni-  
 versitäten denen Doctoribus, Licentiatis, Magistris, &c. mit  
 sonderbaren ceremonien angestecket. (3.) **Seiner Werke  
 Vortrefflichkeit.** Die Hände sind die Gliedmassen / dadurch  
 der Mensch seine Geschäfte gutes theils zuverrichten pfleget / und  
 werden dadurch öftters die Werke selbst verstanden. Gleich wie  
 nun eine Hand mit gülden Ringen und Edelgesteinen besteket/  
 vor schön geschmückt gehalten / und dadurch bey manchen / Ver-  
 wunderung verursachet wird: Also sind auch die Werke des Her-  
 ren allesamt loblich und wunderbar. Was er ordnet / das ist loblich  
 und herzlich. Groß sind die Werk des Herrn / wer ihr achtet / der  
 hat eitel Lust daran/ Ps. 111. v. 2. 3. Wer kan die grossen Thaten des  
 Herrn erzehlen / und alle seine lobliche Werke preisen? Ps. 106. v. 2.  
 Es kan auch seyn / daß sie im Geiste zuvor sühret (4.) **seines Lei-  
 dens Kostbarkeit** / und so viel sagen will / ob gleich mein treuer  
 Freund / deine Hände werden mit Nägeln durchgraben / und die  
 Finger mit Blut gefärbet werden / so sollen mir doch solche Wun-  
 denmahl und Blutstropffen nicht anders / als köstliche güdene  
 Ringe un Edelgesteine / und ein herzlicher / kostbarer und viel nützin-  
 gender Lebens-Schatz seyn! und weil die Wohlthaten meistens  
 mit denen Händen ausgerheilt werden / so kan auch angezeigt wer-  
 den (5.) **Seine überreiche Milde und Wohlthätigkeit** /  
 daß alles was aus seiner Gnaden und Liebes-Hand herkomme/  
 nichts anders / als lauter kostbare Sachen sind / die auch denen  
 schönsten Ringen und Edelgesteinen die Waage halten / und solche  
 weit/weit überreffen. Daß wir auch alles aus seiner Güte nehmen kön-  
 nen und müssen / Gnade um Gnade; Ja auch das Kreuz / welches  
 von seiner Hand kommet / ein schöner Liebes-Ring sey / mit Edeln  
 Gesteinen versetzet / damit er die Seintgen beehret / bezeichnet / besig-  
 gelt / und vor andern kammlich mache / davon man sagen soll: **Wir  
 rühmen uns der Trübsal:** ( als eines gülden Rings / dar-  
 innen viel Edle Gesteine sind / wie folget: ) **Dann Trübsahl  
 bringe**

bringt Gedult / Gedult bringet Erfahrung / Erfah-  
 rung bringet Hoffnung / Hoffnung läſſet nit zuſchandē  
 werden. Sehet da! inier einen Edelgeſtein nach dem andern! Rom.  
 5.v.3.4.5. Es kan auch hieben erwogē werde / (6.) Derer Glau-  
 bigen Würde und Herzigkeit in denen Augen Gottes. Alle  
 Heiligen ſind in ſeiner Hand / Deut. 33.v.3. In ſeine Hände hat er ſie  
 gezeichnet / Eſ. 49.v.16. die will er wie einen Pittſchaffring halten.  
 Dann er ſie erwehlet / wie von Serubabel geredet wird Hag. 2.v.24.  
 und ſind eine ſchöne Kron in der Hand deß Herrn / Eſa. 62.v.2. Da-  
 mit er vor ſeinem Vatter pranget / die er viel mehrter hält / und ge-  
 genauet beobachtet / als edele Beſtein und güldene Ringe. Wie  
 etne Würde und Herzigkeit iſt diß? gewiß / weit / weit höher / als die  
 Ehre derer Nahmen Iſrael / derer Nahmen künstlich eingegraben  
 waren / in die zwen Dnicher Steine / welche der Hoheprieſter auff  
 denen Schuldern deß Leibrockſ truge / Exod. 28.v.9.10. Sehet /  
 ſehet! diß iſts / daß die Geſtliche Braut meine / wann ſie ſpricht  
 von ihrem Liebhaber: Seine Hände ſind wie güldene Ringe  
 voll Türckis. Sie gibt aber dadurch nicht alleine allerley herz-  
 lichen Troſt an die Hand / wie ein jeglicher abnehmen kan / wann  
 man betrachtet / die Würde / Weißheit und Allmacht deß Herrn Je-  
 ſu / der unſer Bruder iſt, die herzlichē Werke / das nutzbare Verdienſt /  
 und die überreichen Wohlthaten deſſelben / ſo uns zu gute kommen /  
 ſollen? und die Hoheit derer Gläubigen ſelbſten. Davon wir ino  
 mehr nicht reden können. Sondern es folgt auch hieraus eine Er-  
 innerung / daß die geiſtliche Braut / eine jegliche glaubige Seele /  
 ſich eines geiſtlichen Schmuckſ beſtreiffen / und mit ihrem Liebha-  
 ber in einer Farbe oder Livree ſich halten ſoll / dann er hat Luſt an ih-  
 rer Schöne / nicht zwar / wann ſie in irrdiſchen Golde einher gehet  
 dann diß Gold iſt nur rothe Erd / die Erd iſt nicht viel werth. Son-  
 dern wann ſie in geiſtlichen Schmuck daher gehet / und zu ſeiner Set-  
 ten ſtehet in eiteln köſtlichem Golde / deß Glaubens und der Tugen-  
 den / Pf. 45. und könten wir nun hier viel reden von dem ſchönen  
 Schmuck / darinnen wir Gott zu gefallen / uns ſchmücken / und vor  
 ihm

ihm treten sollen: Wir haben aber unsere Gedancken bey dieser Leichenbegängnis auf etwas gewisses zurichten / und sonderlich auf den von der seel. Frau Hofmeisterin erwehlten Leichenspruch / welcher die Wort in sich hält / die Paulus kurz vor seinem Tode als einen Schwanengesang geführet. Wann dann daraus abzunehmen ist / daß er sich wohl in die Zeit geschicket / theils auf die irstehende / theils auff die vergangene / und theils auff die zukünftige sein Absehen geführet / und bey einer jeglichen Betrachtung was denckwürdiges außgesprochen / nemlich von der gegenwertigen / daß die Zeit seines Abscheidens vorhanden; 2. Von der verflommenen / daß er einen guten Kampff gekämpffet / 1c. 3. Von der zukünftigen / daß er die Kron der Gerechtigkeit erwarde; Weil aber solche Dinge / von allen und jeglichen / die Gott gefällig seyn wollen / billich mit dem Apostel Paulo betrachtet werden sollen: Als wollen wir nun unsere Gedancken darauff richten / weil bißher von denen Dingen geredet worden. Darauf

### Einen dreyfachen Denckring

Vorzustellen / und zubeschauen / was wir vor Zeit Betrachtung mit dem Apostel haben / unnd vor unsern besten Schmuck halten sollen. Gott gebe zu dieser unserer Betrachtung noch ferner seine Gnade / um unsers Bruders Jesu Christi willen / Amen!

### Vorstellung.

**S**chet zu / wie ihr fürsichtiglich wandelt / nicht als die unweisen / sondern als die Weisen / und schicket euch in die Zeit / dann es ist böse Zeit. Also ermahnet Paulus die Ephyser cap. 5. v. 15. 16. Was er nun andern zum guten Rath ertheilt / dasselbige hat er auch selbst wohl in acht genommen

nommen / wie durch seine ganze Amtszeit / also auch sonderlich / da  
 er zur Zeit Neronis zu Rom in Verhaft saß / und sich die Rechnung  
 machen kunte / daß er um der Ehre und Lehre Christi willen / würde  
 sein Leben lassen müssen ; dann da handelt er fürsichtig / und als ein  
 Weiser / und schickt sich in die Zeit / nemlich 1. in die gegenwärtige  
 und bedencket seinen bevorstehenden Abschied / 2. in die vergan-  
 gangene und erinnert sich seines Wohlverhaltens / und 3. sieht  
 Er auff das zukünftige / und erwartet / der nachfolgenden  
 Herrlichkeit / wie solches unser Text zur Gnüge mit anmutigen Wor-  
 ten bezeuget. Weil nun solches / uns zum Exempel geschehen / so ha-  
 ben wir uns fürgenommen aus abgelesenen Paulinischen Worten  
 einen dreyfachen Denckring zubeschauen / dabey wir uns in  
 die Zeit fürsichtiglich und weißlich schicken lernen / Der erste  
 Denckring soll uns die gegenwärtige / der andere die vergan-  
 gene Zeit / und der dritte / das zukünftige zu Gemüth führen.  
 Ehe wir aber solche beschauen / so erinnern wir uns / daß die Natur  
 oft spiele in denen jenigen Steinen / welche in die Ringe versetzt  
 werden. Es erwehnet Rucus eines Chrisostichen / in welchem zuse-  
 hen gewesen / eine von der Natur gebildete Jungfrau / welche in ei-  
 ner Hand einen Vogel / in der andern einen Fisch gehalten. Eben  
 derselbige Autor schreibet / von einem Jaspis / in welchem ein Mann  
 zusehen gewesen / der am Halse einen Schild / und in der Hand ei-  
 nen Speiß getragen / und mit denen Füßen eine Schlange zertreten.  
 ( Meminit hujus etiam Picartus de Lusibus Natur. ) Abermahl  
 erzehlet er / das der Jaspis / welchen Galenus / der Fürste der Me-  
 dicorum, an seinem Singerringe getragen / repräsentiret habe /  
 einen Mann / an dessen Halse ein Kräuterbüschlein gehangen.  
 Und Pyrrhus der König / soll einen Achaten gehabt haben / in welche  
 die Natur die neun Musen mit dem Apolline / und ein jegliches Bild  
 mit sonderbaren insignibus vorgestellt habe. Der Natur hat auch  
 die Kunst nachgeahmet / und darinnen auch ihren Fleiß merken las-  
 sen / daß in die Ringe und Edelgesteine Lehr- und Sinnreiche Em-  
 plemata und nachdenckliche Sachen eingearbeitet worden. Und wie  
 solches



solches zumahl heutiges Tages bey kunstreichen Pirschier-Ringen  
 Officrs angemerket werden kan: Also ist auch bey denen Ateen niche  
 unbekant gewesen. Es soll ehe dessen der Opffer-Priester in seinem  
 Pirschaffe / damit er das Opffer-Vieh bezeichner / einen Ring ge-  
 habt haben / in welchem zusehen ein mit gefalteten Händen nieder-  
 kniender / und ein Schwert an dem Hals haltender Mensch: Da-  
 durch angezeigt werden sollen / daß / der das Opffer gebracht / da-  
 durch sich erinnern müsse / wie er mit seinen Sünden / Gottes Zorn-  
 und Raach-Schwerb verdiener / und beschwergen um Gnade zubittern  
 hatte; In dem Ringe / welchen Pharao dem Joseph von seiner  
 Hand übergeben / soll ein Creuz zusehen gewesen seyn. Salucus hat  
 einen Ancker / als ein Bild der Hoffnung / Pompejus einen Löwen  
 mit einem Schwerdt; Polycrates eine Harffe / der Kaiser Augu-  
 stus endlich das Bildnus des Alexandri Magni im Ringe gehabt.  
 Celviris hat dem Nausicli einen Ring geschäncket / in welchem ein  
 Schäfer mit der Pfeiffe / der güldene Schaaf weidete / zusehen ge-  
 wesen / und dadurch angezeigt werden sollen / was etwa Salomo im  
 Prediger am X. rühret: Wohl dem Land / des König edel ist / &c.  
 Der König Alphonlus hat in einem Ringe / ein brennend Licht / mit  
 der Beschrift aliis inserviando consumor, zum Symbolo gebran-  
 chet / welches auch ein Fürst vö Braunschweig zum Symbolo beliebt.  
 Es soll auch unter denē alten Hieroglyphicis ein Edelgestein gefun-  
 den worden seyn / daran man eine Ameise / mit dreven Aehren im  
 Munde sehen können / welches dahin gedeutet wird / daß es ein Bild  
 eines guten Haußvatters sey / welcher etwas vor sich / vor seine  
 Freunde / und vor Gott samlen / oder wie wir reden / auf einen Nehr-  
 an Zehr-Wehr- und Ehr Pfennig / denken soll Weil nun nicht die  
 geringste Zierrath der Ringe und Edelgesteine in solchen Dingen be-  
 steht. So wollen auch wir in einem jeglichen unserer  
 Denckringe ein sonderbares Emblem  
 anmercken. Und zwar

S

Der



## Der erste Denckring

So auf die gegenwertige und vorstehende Zeit uns  
weist / Kan und soll in sich halten

### Ein Schifflein mit der Beschrift:

**F**ortassis hodie. Oder: Es kan noch Heut geschehen.  
Hiezu gibt Anlaß / nicht alleine der Wunsch Clementis Alexan-  
drini, welcher gewünschet / daß die Christen in ihrer Hand und Si-  
gel-Ringen haben möchten ein Schiff / welches durch einen ge-  
schwinden Windestrieb dahin gerissen würde; Sondern auch das  
Paulinische Wort in unserm Text. Denn wann in unserer teutschen  
Bibel des Abscheidens erwehnet wird / so brauchet der Apostel ein  
sehr nachdenckliches Wort (*ἀναλυσις*,) welches nicht allein bedeu-  
tet / eine Auflösung dessen / was eingespannet / eine Zertheilung  
dessen / was gebunden; eine Loslassung dessen / was gefangen;  
eine Heimkehrung / dessen der anderswo gewesen ist: Sondern es  
bedeutet auch insonderheit eine Ablösung der angelendeten  
Schiffe / die an einem andern Orth foregehen und ziehen sollen.  
Dwie wohl wird in einer jeglichen unter diesen Bedeutungen unser  
Leben und Abschied aus dieser Welt abgebildet! Aber wir lassen die  
andern alle aniso fahren / unnd erblicken nur bey der letztern das  
Schifflein / das uns zu unserm Vorhaben diener. Und Dwie ein  
artlich Bild unsers Zustandes ist ein Schifflein! Ich will ich so e-  
ben nicht sagen / wie das Schiff ein Bild unsers Lebens sey  
1. wegen der Zerbrechlichkeit. Dann ein Schiff ist aus Holz  
gemacht / das leichtlich oder doch endlich verfaulen und zerbrechen  
muß / also daß sich auch das Buch der Weißheit (Cap. 14.) ver-  
wundert / daß die Menschen ihr Leben einen so geringen Holze ver-  
trauen. Und Horatius schreibet nicht unbillig / daß der ein grosses  
Hertz / ja ein dreyfaches ehruca Brustschild umb das Hertz müsse ge-  
habe

Habt haben / der sich dem wilden Meer mit so einem zerbrechlichen  
 Holz vertrauet hat. Wie nu das Schiff zerbrechlich ist / also ist's auch  
 mit dem Menschen nicht anders bewandt / als um ein wurmstichiges  
 Holz : ja es ist noch nicht so gut / sondern er ist arme Erde und Asche.  
 Ich will auch nicht sagen / wie das Schiff ein Bild des menschlichen  
 Lebens sey. 2. Wegen der Behendigkeit / dessen sich Hiob er-  
 innert / wann er ( c. 9. v. 26. ) spricht : Meine Tage sind vergangen  
 wie die starcken Schiffe / welche nemlich auff denen Wassermogen /  
 so geschwinde dahin lauffen / daß man / wann sie fürüber sind / keine  
 Bahn noch Spür in der Fluth davon finden kan. Sapient. 5. v. 10.  
 Ich will auch nicht sagen / 3. von der Beschwerligkeit und  
 Gefährlichkeit ; Daß gleich wie ein Schiff mancherley Ungewit-  
 ter von Winden und Wellen unterworffen ist / und bald in die Höhe /  
 bald wieder gleichsam in Abgrund geschlagen wird / und taumelt /  
 als wie die Trunckenen / Ps. 107. v. 26. 27. und daher die drinnen  
 sind / dem Tode so nahe sind als dem Wasser / nach Ovidii Urtheil :  
 est propè tam letum , quàm propè cernis aquam. So nahe du de  
 Wasser bist / so nahe dir das Sterben ist ; Es ist aber nur 4. Finger  
 oder wann das Brod dicke ist / zum höchsten 7. Finger breit und  
 weit / wie es Juvenalis außrechnet. Also auch der Mensch in diesem  
 Leben mancherley Creuz. Wetter / Angstwinden / und Unglücks-  
 Wellen unterworffen / und leichtlich etwas / daß sein Lebens-Schiff  
 in größte Gefahr sezet / kommen kan. Auf dieses alles sehen wir ihc  
 eigentlich nicht. Sondern wir erwegen vornemblich / daß /  
 gleich wie ein Rauffmann und Seefahrer / wann er an ei-  
 nem Orth eine Zeitlang stille gelegen / und gehandelt hat /  
 und nichts mehr zuerwerben weiß / oder gnug geladen / als  
 dann mit dem Schiff abstoft / und an einen andern Orth  
 fährt / da er seine Besserung weiß : Also auch Paulus von  
 sich sagen wollen / daß es gleiche Bewandnis um seinen  
 Zustand hätte : Nemlich es gebe zwar viel in dieser Welt zuhan-  
 deln und zuwandeln / es sey aber wenig darmit zuerwerben / und an  
 dem Irdischen / wenn mans auch gleich auf einen Hauffen zusam-  
 E ij enm

enen brächte / nichts zu gewinnen / weil es alles eitel ist : Sterben aber  
 nun abfahren aus dieser Zeitlichkeit sey sein Gewinn / und viel besser /  
 Philipp. 1. weil er zu Christo komme / und könne er so viel nicht han-  
 der sich lassen / daß ihm nicht dort / wo er anzulenden gedencke / dafür  
 durch ein weit bessers würde ersetzt werden. Was nun der Apostel  
 von sich bekennet / dessen werden auch andere sich bey dem Bilde  
 des Schiffleins zuerinnern haben / daß nemlich im Herrn sterben  
 nichts anders / als eine Abfahre aus dieser Zeitlichkeit  
 zur Verbesserung sey. Von solcher Abfuhr sind nicht die Ge-  
 danken zu schöffen / daß man sie weit hinaus stellen dürffe oder könne  
 sie / sondern die Zeit des Abscheidens sey vorhanden / sie  
 sey für der Thür / und gleichwie Paulus igliche Minute gewärtig  
 seyn müssen / daß ihn Nero tödten liesse: Also kan und soll es auch  
 von anderer ihrer Abfuhr heissen: Es kan noch wohl Heute  
 geschehen. Ebener massen / wie es bey einer leiblichen Schiffarth  
 öffters zugesehehen pfleget / daß die Schiffer forsegeln und abkoffert  
 wollen / ehe sichs erliche / die zu Schiffe gehen wollen versehen / auch  
 wohl die jenigen / welche etwa lange darauff gewartet haben; und  
 findet sich nach Unterschied der Personen Spes & metus, etliche  
 befürchten sich / es könne noch wohl Heute geschehen;  
 Etliche hoffen darauff / es könne noch wohl Heute gesche-  
 hen: Das meinet der Apostel / wann er spricht: Die Zeit me-  
 nes Abscheidens ist vorhanden. Instat tempus analyscos.  
 Daher kan bey unserm Schifflein mit Jug diß lemma stehen:  
**Es kan noch Heute geschehen!**

Nun diesen ersten Denckring Geliebte Gottes / nehmet  
 hin / und stecket ihn an euer Hand / und schicket euch in die ge-  
 gentwertige Zeit. Last euch solchen seyn 1. einen Lehr- Ring /  
 der euch erinnert / nicht alleine der Unbeständigkeit dieses Le-  
 bens / daß wir hie keine bleibende Stelle haben / sondern abfahren  
 müssen / wenn man auch gleich 70. oder 80. Jahr / nach Mosiis ge-  
 meinem

meinem Lebens-Ziel / ja auch mit denen Vätern / vor der Sünd-  
 fluth / etliche hundert Jahr / in dieser Zeitligkeit stille gelegen ; son-  
 dern auch **des Abschieds Ungewißheit** / daß man solchen täg-  
 lich zu vermuthen / und zu dencken habe / **es kan noch Heute ge-  
 schehen!** Die Zeit des Abschieds ist verhanden / ehe wir noch aus  
 Mutterleib ans Tageslicht kommen / und wann wir nur eine Vier-  
 telstunde alt sind / so sind wir schon alt genug zur Abfuhr. Keiner/  
 der am Morgen lebet / kan gewiß seyn / daß er bleiben werde bis auf  
 den Abend ; Keiner der Abends zu Berthe gehet / ist versichert / daß  
 er wider lebendig auffstehen werde / sondern muß mit Lipsio geden-  
 cken: ad lectum, ad lethum. Es ist nur ein Schritt zwischen uns  
 und dem Tode. Es kan noch vor Abends anders werden / weder es  
 am Morgen war / und solches geschicht bald für Gott / sagt Syrach  
 c. 18. Und abermahl spricht er / c. 38. v. 23. gedencke an den To-  
 den / wie er gestorben ist / so mustu auch sterben / **Gestern an mir /  
 Heute an dir** / Also würde der Tode uns zu sprechen / wann er  
 uns anreden könnte / und uns die Rechnung zum Abschiede nicht bis  
 auf Morgen verschieben / sondern vielmehr sagen: **Es kan noch  
 Heute geschehen.** Kayser Carolus V. hat in einē Ring ein Uhr-  
 lein gehabt / welches also zugerichtet gewesen / daß es dem Kayser  
 an Finger / und nicht an ein Glöcklein geschlagen / unnd ihn also  
 stillschweigend und andern unvermerck / der instehenden Zeit er-  
 innert. Laß dich liebe Andacht / unsern Denckring allezeit der unge-  
 wissen Gewißheit / und Gewissen Ungewißheit erinnern: **Es kan noch  
 Heute Geschehen.** Und gebrauche solchen auch 2. zu einem Ver-  
**mahnungs-Ring / Theils** / daß man sich nicht in das Ir-  
 dische so sehr verliebe / und vermeine lange darinnen zu sitzen. Nie-  
 mand spreche oder gedencke mit jenem: **Liebe Seele / du hast einen  
 guten Vorrath auf viel Jahr / habe nun Ruhe / is und trinck / und  
 habe guten Ruoh.** Dann Gott gibt eine harte Antwort darauf: **Du  
 Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern / und was  
 wirds seyn / das du bereitet hast?** Luc. 12. v. 19. 20. Niemand sa-  
 ge kühn und verwegen: **Heute oder Morgen wollen wir gehen in die**

oder die Stadt / und wollen ein Jahr da liegen / und handhieren  
 und gewinnen: Jacob. 4. v. 13. Dannes gilt auch noch iho / was  
 Salomo spricht: Rühme dich nicht des morgenden Tages dann du  
 weißt nicht / was sich Heute begeben mag / Proverb. 27. v. 1. Ach den-  
 cket / dencket doch ein jegliches unter uns mit dem Apostel Die Zeit  
 meines Abscheidens ist vorhanden / und erinnere sich des  
 Schiffleins mit der Benschrift: Es kan noch Heute gesche-  
 hen! Und befeissige sich anderstheils / in steter Bereitschafft  
 zu leben / und die Buse nicht zuverschieben / noch mit der Raben-  
 Stimme die ungegründete Zeit-Rechnung zuruffen / cras, cras,  
 Morgen / Morgen: Dannes möchte unvermuetet / das Wort  
 umgekehrt werden / und heißen / Sarc / Sarc. Ein feiner  
 Rath wars / den jener Jüdische Rabbi seinem Schüler / der da fra-  
 get / wann man Buse thun solle / zur Antwort gab / daß es ge-  
 schehen soll einen Tag vor dem Tode. Anzuzeigen / weil der  
 Mensch keinen Tag sicher ist vor dem Tode / daß man alle Tage bus-  
 fertig leben solle. Diese Rede trifft wohl zu mit unserm Lemmate:  
**Es kan noch Heute geschehen!** Drum laßt uns daran geden-  
 ken / und darinnen unser beste Klugheit suchen / unnd mit Mose  
 seuffzen: Lehre uns Herr bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß  
 wir klug werden! Pl. 90. Es erzehlet Pineda, daß die Rabbinen  
 vorgeben / es habe der König Salomo einen köstlichen Ring gehabt /  
 denselben aber hätten einsten seine Rebsweiber in Jordan geworf-  
 fen / darauff erfolget / daß der zuvorher der Weiseste unter denen  
 Königen war / nicht viel klüger gewesen / als ein geschlachtet  
 Schwein / biß endlich derselbige Ring in einem Fisch wider gefun-  
 den / und dem Salomoni wider zugestellet worden / da habe sich sei-  
 ne Weißheit wieder funden. Diß ist einer Fabel nicht ungleich /  
 doch kan es seyn / daß darunter angedeutet werden soll / die Abwech-  
 selung / so sich mit dem Salomon zugetragen; Aber von dem Pau-  
 linischen Denckring / der uns erinnert / wie wir täglich unsers Ab-  
 scheidens gewärtig seyn sollen / mag man wohl auch sagen / daß die  
 Sirenes dieser Welt und lieblichen Fleisches-Lüste / die gern mit  
 den

Den Menschen bühlen / solchem fleißig nachstellen / ihn dem Menschē  
 gubenehmen und aus dem Sinn zurücken: **Es könne noch Heu-**  
**te geschehen.** Erlangen sie solches / so ist der Mensch alsdann  
 mehr ein Unmensch / und wird in mancherley Sünden Thorheit er-  
 funden / und nicht viel besser seyn / als ein thömmes Vieh; hingegen  
 sind die klug und weise / die sich der Zeit des Abscheidens erinnern/  
 und bedencken: **Es kan noch Heute geschehen.** Darum/wohl  
 denen / die unsern Denckring in acht nehmen! Dann er kan auch  
 seyn 3. ein **Trost-Ring** / so wohl vor die / welche sollen **abschei-**  
**den** / als auch vor die / welche **Trübsal** leiden. Die im Herrn  
 abscheiden / die können sich wieder die Todesfurcht auffrichten / in  
 dem sie wissen / sie fahren zu Christo / und kommen zur Besserung  
 ohne Verzug / von nun an / und heisse mit ihnen / wie der Heyland  
 zum Schächer sprach: Heute wirstu mit mir im Paradiß seyn. Die  
 Heyden haben zwar ihren Tod und Abschied auch unter dem Bilde  
 einer Schiffarth vorgestellet / und geglaubet / daß die Sterbenden  
 von dem Schiffer Charonte von einem Ufer zum andern übergese-  
 set wurden. Alleine sie haben keine Hoffnung haben können / zu  
 Christo zu kommen; der Christen Hoffnung aber ist weit besser / und  
 macht / daß die da sterben / nicht sterben / sondern leben und vom  
 Tode zum Leben hindurch dringen. Welche aber **Trübsal** le-  
**den** / die klagen zwar off: Ach Herr / wie lange! wie lange  
 Und gewiß / wann sie nicht wüßten / daß die Trübsal ein Ende neh-  
 men würde / so würde mancher verzagen und verderben. Weil a-  
 ber Paulus spricht / es ist eine Zeit des Abscheidens verhan-  
 den / so müssen sie mercken / daß all ihr Leiden nur ein Leiden dieser  
 Zeit und also endlich sey / Darum so leben sie in guter Hoffnung/  
 befreuet zu werden / und wann sie mit dem Apostel wünschen: Ich  
 habe Lust abzuscheyden / und aus dieser Welt zu fahren / so kömt die  
 Antwort mit unserm Denckring / und beygesetzten Spruch: **Es**  
**kan noch Heute geschehen!** Das ist ihnen eine zuckerfüße  
 Labsalung / und nicht eine geringe Minderung ihres Creuzes und  
 Leids

Leibens / und trösten sich damit untereinander. Sehet so gar nützlich sind Pauli Wort / und der daraus entstandene Denck. Ring. Und diesen hat mit sonderbarer Lust und Vortheil gebraucht / die im H. Er. verschiedene Frau Hoffmeisterin / daß sie sich ihres Abscheidens fleißig erinnert / daher sich sorgfältig erwiesen / ihr Leben Christlich zu führen / und nicht alleine das Gemüth von dem Zeitlichen zuentreissen / sondern auch die manigfaltige Trübsahl / die sie betroffen / in Gedult zu tragen / und sich damit zu trösten / daß doch alles Creuz nur zeitlich sey / und ein Ende nehmen werde.

Nun haben wir auch zu sehen / wie Paulus auf die vergangene Zeit zurücke sihet / und spricht : Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / Ich habe den Lauff vollendet / Ich habe Glauben gehalten. Durch diese Worts wird

## Der andere Denckring

Uns an die Hand gegeben / in welchem stehet

### Ein Schild mit einem Kreuze.

Darum geschrieben :

**H**Atenus : Oder / Es ist bisher geschehen. Daß dieser Ring einen Schild in sich halten soll / verursachen Pauli eigene Wort / dann er gedencet allhie des Kampffs / und auch des Glaubens / oder der Treu und Beständigkeit. Und ob wohl von denen Gelehrten nicht ohne Grund dafür gehalten wird / daß der Apostel mit solchen Worten sonderlich ein Absehen habe auff die bey denen Römern dazumahl gewöhnliche Ring- und Renn Spiele / in denen die Rittermäßigen Leute sich üben / und gleich wie er selbst solche mit angesehen / also auch daher / als von dazumahl bekantere Dingen



Dingen / ein Gleichnis auff seinen Zustand genommen ; So sind doch die Wort also beschaffen / daß sie auch auf einen jeglichen Kampff / es geschehe auch gleich mit Pfeilen oder andern Waffen gezogen werden können. Wenn dann nun ehe dessen die Schilde so wohl ein Zeichen des Streits und Kampffs / also auch des ritterlichen Verhaltens gewesen sind ; Dann die kämpfften wolten / beflissen sich eines guten Schilds / wie so wohl aus heiliger Schrift als profan historien zusehen ; Verlohr einer seinen Schild im Streit / so hatte er grossen Schimpff und Spott darvon / und war öfters lieber selbst gestorben ; Beschützte er aber sich und seinen Schild / so trug er grosse Ehre und das Lob der ritterlichen Tapfferkeit und ungebrochenen Pflichten. Treue davon ; Darum in dem allhir von Kämpffen / vollenden und glauben behalten / geredet wird / so kan der Schild solcher Dinge wohl ein Erinnerungs Bild seyn / weil zumahl Paulus selbst auch anderswo ( Ephes. 6. ) da er die Rüst. Kammer derer kämpffenden Christen eröffnet / den Glauben einen Schild nennet / in dem er spricht : **Ergreifet den Schild des Glaubens.** Gleich wie aber ehe dessen sonderliche Sinn. Bilder und Gemählde den Schilden beygefüget worden / und zwar bey denen Heyden öfters die Bilder ihrer Heidnischen Götter / derer Schus sie sich getrösteten ; Bey denen aber / die den rechten Gott erkantet ander Dinge ; Sonderlich aber der Kayser Constantinus / als er mit dem Maxentio zustreiten / und am Himmel die Figur des Creuzes Christi gesehen hatte / mit der Erinnerung in hoc signo vincis ! Darauff auf seinen Schild Helm und alle andere Waffen das Creuz Christi benebenst Christi Rahmen mit Edelgesteinen künstlich machen lassen / und seine Unterthanen dergleichen Bild gleichfals auf ihren Rüstungen getragen / ja hernach eine gemeine Gewohnheit derer Christlichen Kayser gewesen / auff den Schilden / Christi Rahmen und Creuz. Form zuhaben : Also mag in dem Schilde unsers Denck. Kings nicht uneben auch stehen die Figur des Creuzes Christi / unter dessen Creuz. Fahne sich Paulus begeben / unter welchen / für welchen / und durch welchen

D

er ge.

er gestritten / gekämpffet / und auch gestieget. Und bey diesen Kampf- und Streit. Zeichen stehen nicht unfügllich die Wort: **es ist bißher** geschehen / nemlich der Kampff / die Arbeit / die Treue / so durch solche Zeichen angedeutet worden. Dann es saget ja der Apostel. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich hab den Lauff vollendet / ich habe Glaubens gehalten. Ach es hat freylich der treue Mann / Paulus / mancherley Kampff und Streit gehabt. Dann / daß ich geschweige wie er kämpffen müssen mit denen falschen Brüdern / und mit denen wilden Thieren zu Epheso / so ist sonderlich hefftig gewesen / der Kampff 1. mit dem Satan / der ihn oft angefochten / und dermassen gequält / daß ihm nicht anders gewesen / als wann er einen Pfahl im Fleische hätte / oder am Spiese stecke; 2. mit der Welt / die im Argen lag / und sich dem Geist Gottes nicht regieren liesse; 3. mit dem einheimischen Feind / dem widerspenstigen Fleisch und Blut / welches ihm offte Ursach gegeben zuseuffzen: O ich elender Mensch / wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Es heißet recht von Paulo / **es ist bißher geschehen** / wann man 1. siehet / wie sich gedachte Feinde dem Apostel entgegen gesetzt alsobald / da er in Lauff des Christenthums und des Apostel. Ampts getreten / und es nicht gespahrt / bißerst gegen das Ende desselbigen / ja / daß auch solche Anfechtung sich mercken lassen / biß an sein Ende. Es heißet billich / **es ist bißher geschehen** / 2. Wann man sieht auf Pauli gegen Kampff und Widerstreit / er hats nicht nicht gespahrt biß ans Ende des Lebens / sondern so bald er seinen Nahmen dem Herrn Christo gegeben / und unter seiner Kreuz. Fahne das Christenthum und Apostel. Ambt angetreten / so bald hat er nach dem Schilde gegriffen / und mit demselben ritterlich gekämpffet. Es heißet billich / **es ist bißher geschehen**! Wenn man auch Achtung gibt / 3. auf Pauli Standhaftigkeit / und unabwendigen Fleiß und Treue / daß er nicht etwa nur angefangen zu kämpffen / und alsdann den Schild wea geworffen / oder solchen sich abnehmen lassen; Sondern er hat sich herzhafftig erwiesen / über den Schild seines Glaubens mit

Ernst

Ernst gehalten / und sich weder Lust noch Unlust darvon abtreiben lassen / daß er nun sagen könne: **Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / ich hab den Lauff vollendet / ich hab Glauben gehalten / und allewege nicht auf mich / sondern auf Gottes Ehre gesehen.** Stellet also sein Wohlverhalten in voriger Zeit bis hieher / und sonderlich seinen Kampff und Streit / seine Mühe und Arbeit / seine unverdrossene Treu und ungebrochene Pflichtschuld / seine Beständigkeit und Aufrichtigkeit vor die Augen. Nicht zwar aus eiteler Ruhmsüchtigkeit / wie öfters die Kinder dieser Welt thun / welche mit ihren Thaten prangen / unnd sie wohl manchemahl noch grösser machen / als sie sind; **Sondern aus einer hecklichen Dankbarkeit und Freude gegen Gott / daß er von Gottes Gnaden sey / was er ist / und solche an ihm nicht vergeblich gewesen / sondern in ihm viel ausgerichtet.** Freuete sich dore der Epaminondas / als ihm sein Schild / den er verlohren / wider zu handen kommen / und wolte / in dem er tödlich verwundet / nunmehr gerne sterben; Warum solte sich dann der Apostel nicht auch erfreuen / daß er den Schild des Glaubens erhalten? Es thut der Apostel auch zu einer guten Erinnerung dem Timotheo / und andern / seinen Fußstapffen fleißig und lustig nachzufolgen. Darum nehmet nun auch ihr / andächtige Zuhörer! Diesen Denckring abermahl hin / und gebrauchet solchen zur Betrachtung der vergangenen Zeit / und lasset euch denselbigen seyn / 1. einen Lehr-Ring / der durch Vorzeigung des Schildes mit dem Creuze / einen jeglichen erinnert / daß auch andere Christen und Diener Gottes / so wenig als der Apostel Paulus / ohne Kampff und Streit seyn können / sondern an sich erfahren / was Hiob spricht: muß nicht der Mensch immerdar im Streite seyn? Dann es finden sich ja mancherley Feinde / Ist will ich nicht sagen / von denen sonderbaren Feinden / die ein jeglicher Stand unter denen Menschen hat; Wiewohl wir igt reden könnten / wie nicht alleine Eheleute / sondern auch Wittben / mit mancherley Dingen zukämpffen

D ij

sen

fen haben; Wiewohl wir auch reden könnten / wie Hof- und Adelt-  
the Leuthe zum Feinde haben bald den Neid und Mißgunst/  
oder auch / mit Paulo zureden / falsche Brüder / die hinterlistig et-  
nen andern gedencen die Schuh aufzuzerren / und dieser Feind  
ist desto gefährlicher / je weniger er sich öffentlich an Tag gibt / und  
mercken läset; Bald aber die Wollust / die ihnen in der Ehre  
vor andern / in schöner Kleidung / in täglichen Wollen / und gu-  
ten Essen und Trincken nachstellet; Bald aber die Unlust / wann  
sie nemlich Gottesfürchtig sind / und nicht mit einem jeglichen in ein  
Horn blasen / sonderlich mit denenjenigen / denen die Gottes Furcht  
kein Ernst ist / die ein weit Gewissen haben / ihre schwere Pfliche  
nicht fleißig bedencen / und daher nicht dahin streben / daß sie Glau-  
ben halten mögen. Welches denn so wohl grossen als kleinen / alten  
als jungen / so wohl Manns- als Weibs- Personen / begegnen kan/  
und zu begegnen pflegt. Ein jeglicher hat vielmehr schon satt zuden-  
cken / und findet Streit genug / wann er nur an die allgemeinen  
Feinde dencket / die einen jeglichen Menschen / und nicht nur denen  
Hoffleuten / nachstellen. Als da sind 1. der Teuffel / der Wi-  
dersacher / der herum gehet / wie ein brüllender Löwe / und suchet/  
welchen er verschlinge; 2. Die böse Welt / die mit ihrer Lust  
auch unschuldige Herken reißet; 3. Fleisch und Blut / welches  
immer gelüftet wieder den Geist / und den Irrweg will. Diese alle  
werden unsere Feinde / so bald wir zum Christenthum kommen / und  
in einen Ambtslauff schreiten / und wer unter uns wird seyn / der nie  
wo er die Wahrheit bekennen will / den obgedachten Spruch brauchen  
und sagen muß: **Es ist bisher geschehen.** Sie haben mir nach-  
gestellt. Zugeschweigen / daß es auch mit dem lieben Creutz /  
das unser Freund seyn soll / weil es von Gott zu einem guten Ende  
zugesendet wird / öftters das Ansehen gewinnet / als sey es auch un-  
ser Feind; Und wer ist / der nicht abermahl sagen muß: **Es ist  
bisher geschehen!** Gleich wie nun grosse Potentaten / und son-  
derlich Maximilianus der I. wie auch Nero / und andere / solche  
Kinge gehabt / darinnen sie in spiegelnden Edelgesteinen sehen könn-  
ten /

nen was / rückwärts hinder ihnen geschehen / un sich derer gebraucher /  
damit sie sich vor meuchelmörderischen und hinterlistigen Lebens-  
Feinden hüten möchten: Also last uns Pauli Wort offters fleißig  
erwegen / damit wir bedencken mögen / daß wir niemahl ohne Fein-  
de sind / die uns nachstellen / nicht allemahl von vornen / sondern  
auch von hinten zu.

Der andere Denckring kan auch seyn **ii. ein Prüfungs-  
Ring** / daran man Anlaß nehme sich zu vorsehen / wie man sich  
in verwichener Zeit gehalten. Ein jeglichen unter uns hat gebüh-  
rer / so bald wir zum Christenthum und unter das Creuz. Fähnlein  
unsers Heylands kommen / so bald wir auch in den Ambros. Lauff  
uns begeben / daß wir nicht allein den Schild / als das Zeichen des  
Streits ergreifen / sondern auch denselben hershaft behalten / und  
durch den gecreuzigten Christum ritterlich wider unsere Feinde  
kämpffen / und beständig austauern sollen / daß also ein jeglicher mit  
Warheit sagen könnte: **Es ist bisher geschehen**; oder mit Pau-  
lo / **ich habe einen guten Kampff gekämpffet** / **ii.** Dann das  
ist unsere Schuldigkeit / darzu wir uns in der H. Tauffe verpflichtet.  
Wann aber sich hierüber ein jeglicher prüffet / solten nicht solche ge-  
funden werden / welche / wann sie die Warheit sagen wollen / sagen  
müßten: **Es ist bisher nicht geschehen.** Dann vielleicht hat  
mancher etwa angefangen / aber wider nachgelassen? Vielleicht hat  
ein anderer noch nicht angefangen / und gedacht / es sey noch Zeit ge-  
nung / wenn um das Ende des Lebens der Kampff erst angetreten wür-  
de / in zwischen könnte man noch wohl Ruhe haben? Vielleicht hat  
mancher gedacht / die Feinde sind so arg nicht? Wer aber befindet  
daß er bisher nicht gekämpffet / ach / ach / der gedencke nur nicht / daß  
es wohl um ihn stehe! Denn wie kans wohl stehen um denjenigen /  
der ein Kriegsmann seyn will / und doch seinen Feinden nicht wider-  
stretet? Kans anders seyn / als das er von ihm überwältiget wird?  
Kosters doch Mühe / daß einer der da kämpffet / sich des Feindes er-  
wehret. Also gehets auch bey dem Christenthum und noch viel äro-  
ger. Denn



ger. Denn in denen leiblichen Kriegen / wird ja jezumweiln derer  
 Überwältigten noch geschonet. Aber wer sich von obgedachten  
 Feinden überwältigen läset / ach der hat des Teuffels Tyrannen ge-  
 wiß zu besorgen! Darum auff! auff! wer nicht sagen kan: **Der**  
**Kampff ist bißher geschehen!** Und sehe noch Heute an / den  
 Schild des Glaubens zuerweisen / zu kämpffen / und Glauben zuhal-  
 ten / wie es der Feldherr / der gecreuzigte **Jesus** erfordere! Aber

Eben dieser Denckring kan auch seyn **1. Ein Trostring** /  
 und zwar daß man einen guten Muth zu dem Christenthumb / und  
 Ambs. Kampffe haben möge. An dem istß zwar / wann man hö-  
 ret / daß wir nicht nur einen / sondern viel Feinde haben; daß es  
 nicht geringe / und schwache / sondern listige / verschlagene / betro-  
 gene und starcke Feinde sind; Dann wir haben nicht (nur) mit  
 Fleisch und Blut zu kämpffen / sondern (auch) mit Fürsten und  
 Gewaltigen / mit den Herzn dieser Welt / die in der Finsternis  
 herrschen / **2c. Ephel. 6. v. 12.** Daß wir auch nicht nur einen / son-  
 dern die ganze Zeit biß an unser Ende kämpffen müssen: So möch-  
 te man wohl dafür erschrecken / und gedencen: Wer will bestehen /  
 wider die listigen Anläuffe? Wer will austauren? Wer will den  
 Sieg darvon bringen? Alleine weil gleichwohl Paulus vor Augen  
 stehet / und gleichsam ruffet: **Es ist bißher von mir gesche-**  
**hen!** Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / **2c.** So finden  
 wir ja ein Exempel / das uns tröstet / daß der gleichen auch noch an-  
 dern gelingen könne. Dann **1.** ist ja Paulus so wohl ein Mensch  
 gewesen / als ein anderer / und hat aus eignen Kräfften so wenig thun  
 können / als ein anderer. Es hat aber **2.** der Gott / dessen Gnade  
 in dem Schwachen Paulo mächtig gewesen / solche seine Gnade auch  
 andern nicht abgesaget / sondern mit zuheilen versprochen / denen  
 die ihm nicht böshafftig widerstreben. **3.** So ihm jemand darum  
 im Gebet ersuchet / demselben antwortet der Feldherr / wie dem A-  
 braham: Fürchte dich nicht / ich bin dein Schild! **Gen. 15. v. 1.**  
 Welche durch den Glauben dem Teuffel widerstehen / für denesfel-  
 ben stiehet er / **1. Pet. 5. v. 5. Jacob. 4. v. 7.** Welche an Christum  
 glau-

glauben / die überwinden die Welt / denn der Glaube ist der Sieg /  
 der die Welt überwindet / 1c. 1. Johan. 5. v. 4. durch den Glauben  
 wird auch das Fleisch gedämpffet und getödet. Und erhalten also  
 die Glaubigen unter dem Creuz / Fähnlein Christi / hinter ihrem  
 Schilde / einen Sieg nach den andern / daß sie sagen können; Gott  
 sey danck / der uns den Sieg gegeben hat / durch unsern Herrn Je-  
 sum Christum. Und wenn wir uns prüfen / so werden auch noch  
 solche gefunden werden / die da sagen können / nicht aus Hochmuth /  
 sondern zu Trutz denen Feinden / zu danck aber unserm Feldhern:  
**Es ist bisher geschehen!** Nun / es kan auch noch ferner gesche-  
 hen! Darum getrost / getrost / und seyd starck in dem Herrn! Epho  
 6. v. 10. Wir können auch aus Pauli Worten einen kräftigen Trost  
 haben wider unsern und der unsertigen tödlichen Hintritt. Dann  
 bedencken wir die vergangene Zeit / daß man in derselbigen / Feinde  
 gehabt / und kämpffen müssen / daß man Mühe gehabt und arbeiten  
 müssen / daß man einen Herrn gehabt / und auff den Dienst unnd  
 Pflichts. Treue sorgsam Achtung geben müssen / und daß man da-  
 von nicht ablassen dürffe / wenn man auch noch länger lebe: Ja  
 wer wolte sich nicht zu Frieden geben? Wann der Kampff / Mühe  
 und sorgsame Dienst auffhört / hingegen der Sieg / die Ruhe und  
 Herzigkeit erfolget? Das ist ja freylich wohl tröstlich. Und dessen  
 erinnert uns unser Denckring. Von dem berühmten Helden Han-  
 nibal wird geschrieben / daß er in seinem Ringe allezeit etwas von  
 Gift künstlich verborgen / bey sich getragen habe / damit er do er et-  
 wa seinen Feinden nicht entgehen könnte / sich selbst das Leben ver-  
 kürzen möchte. Haben wir in unserm Denckring den Herrn Je-  
 sum / der vor uns gekämpffet / und uns im Glauben erhalten kan; so  
 haben wir auch einen Gift bey uns / nicht wider unser Leben / son-  
 dern wider den Tod / daß er uns nicht schaden könne / denn es spricht  
 ja der Herr selbst: Tod ich will dir ein Gift seyn; Hölle ich will  
 dir eine Pestilenz seyn / Os. 13. Drum ist Gott für uns / wer mag  
 wider uns seyn?

Und diesen Denckring hat abermahls fleißig gebraucher die  
 selig

seelig verblichene Frau Hoffmeisterin; in dem sie sich wohl erinnert/  
 daß sie ohne Kampff und Mühe nicht seyn können / so hat sie sich rü-  
 stig erwiesen / und des Glaubens beflissen / bis an ihr Ende / damit  
 sie auch sagen könnte / es ist bisher geschehen / Ich hab den  
 Glaubensschild beständig geführt / und durch den gerechtigten  
 Christum meine Feinde überwunden; Oder mit Paulo: Ich hab  
 einen guten Kampff gekämpffet / Ich habe Glauben  
 gehalten.

Es ist noch übrig / daß wir sehen / wie Paulus auch das  
 Zukünfftige betrachtet. Solches thut er in übrigen Worten:  
 Hinfort ist mir bengelegt die Kron der Gerechtigkeit/  
 welche mir der Herr / an jenem Tage / der gerechte  
 Richter geben wird / 2c. Und wird uns darinnen an die Hand  
 gegeben

## Der dritte Denckring

In welchem zu sehen/

Eine Krone mit drüberstehender Sonne:

Nebst einer Beschrift:

Posthac; Oder: Es wird noch dort geschehen. Welches  
 alles aus dem Text selbstem fleußt. Dann die Krone nennet er  
 ausdrücklich; auff die Sonne deutet er / in dem er gedencet/  
 des Herrn / des gerechten Richters / welcher sonst auch genennet  
 wird / die Sonne der Gerechtigkeit / der Aufgang aus der Hö-  
 he / das Licht der Welt; Die Umschrift folget aus den Worten /  
 Hinfort ist bengelegt / die Kron / welche der Herr an  
 jenem Tage geben wird. Es sind aber lauter libliche Freu-  
 den. Worte / damit der Apostel den zukünfftigen Zustand beschreibet /  
 und



und will sagen: Ob gleich Nero mich wird hinrichten lassen; Ob gleich mein Lebens-Schiff von diesem Ufer abfahren / mein Ambts-Christenthums- und Lebens-Lauff durch den zeitlichen Todt sich endigen wird / wirds doch deswegen mit mir nie ganz und gar aus seyn / sondern es ist noch ein anderer und viel besserer Zustand übrig / hinfort ist mir beygelegt / es ist mir ein schöner Schatz längst zubereitet / zugebacht / und verwahrlich aufgehoben / den ich gewiß erlangen werde. Was ist's denn? Lieber Paule! eine Krone; nicht etwa eine vergängliche Blumen-Krone / die leicht verwelcket wenn sie noch so schöne ist; nicht eine Krone / von Lorber oder Eichenlaub / die ohndessen gewisse Personen zum Schmuck getragen; nicht eine Krone von irdischem Golde / darinnen Regenten sich sehen lassen. Denn weil das Gold nur Erde ist / so ist auch eine güldene Krone vergänglich / wäre sie auch noch so schwer / noch so köstlich mit Edelgesteinen versetzt / würde sie auch noch so hoch gehalten / sondern die Krone der Gerechtigkeit / die Krone der Ehren / die Krone des Lebens; das ist das ewige Leben selbst / die unauffhörliche Freude / die immerwehrende Herrlichkeit / die unendliche Seligkeit. Diese nennet Paulus eine Krone / weil sie mit einer Krone verglichen werden können / 1. wegen der Runde / des kein Anfang und Ende daran zu merken; 2. wegen der Schöne / 3. wegen der Kostbarkeit. Es ist aber solche Ehre und Freuden-Leben eine Krone der Gerechtigkeit / nicht daß wir sie mit unsern Wercken verdienen. Ach die elenden Werck / was solten sie doch Gott abverdienen können! Die Gabe Gottes ist das ewige Leben / Rom. 6. v. ult. sondern weil sie Christus der unsere Gerechtigkeit ist / durch seine Gerechtigkeit erworben / und theilet in Absehung auf die Gerechtigkeit des Glaubens und sich gerecht erweist / in dem er hält / was er verheissen / und seine Wahrheit die ein Stück der Gerechtigkeit ist / handhabet. Solche wird dem Apostel überreicht werden / nicht von einem Menschen / nicht von einem Diener / oder absonderlich von einem Engel / welches ja Ehre genug wäre / sondern von dem Herrn selbst / der auch zugleich ein gerechter Richter ist / und nicht unrecht handelt / noch die

E

Person

Person ansieht; und zwar so wird dieser solche auscheiden nicht hier  
in der Kampffzeit / sondern an jenem Sieg. Krönungs und Ehren-  
Tage / an welchem alles / was ihm verborgen ist / ans Licht gebracht  
werden / und diejenigen / die ihn in der Finsternis der Trübsahl sahen /  
die lieblichsten Himmels. Blitze und Freudenlichte geniessen sollen /  
weil solche Krone wird gegeben werden / auch allen die des  
Herin Jesu Erscheinung lieb haben / für ihm als dem  
Richter nicht erschrecken / sondern Verlangen tragen / wie sie ihn  
allhie im Glauben gesehen / also ihn dort zuschauen von Angesicht zu  
Angesicht / und wie er ist / und auff seine Vertröstung: Ich komme  
me / freudig und zuversichtlich antworten / Ja komm / Herr Je-  
su / Amen! Ach sehet wie lieblich Paulus den zukünfftigen Zustand  
beschreibet! **Dies alles wird noch dort geschehen.** Die Sonne  
der Gerechtigkeit wird erscheinen / die Krone wird aufgesetzt  
werden: O lieber Sonntag! O schöne Krönungszeit! O wie  
fünclet ihr aus dem dritten Denck. Ring! So viel eine unverwelck-  
liche Kron die verwelcklichen / so viel die Sonne der Gerechtigkeit /  
die irdische Sonne übertrifft / so viel herzlicher ist auch der Zustand  
des Himmels. Lebens: Und das wird dort geschehen! Nehmet ihr /  
Gottergebene Herzen! diesen letztern Denckring auch hin /  
und erget euch in demselbigen an dem zukünfftigen Zustan-  
de. Laß euch solche gleichfalls wie die vorigen seyn i. einē Lehrring /  
der uns versichert / daß nit nur noch ein anders Leben zügewarten /  
und es mit denen Gottsförchtigen / die hie in mancherley Kampff /  
Mühe und Arbeit gesteckt / nicht ganz aus sey / wenn sie von hin-  
nen scheiden; Sondern / daß auch solches Leben / und Zustand viel  
besser / und weit frölicher sey / als das gegenwertige / denn dort wird  
kein Kampff / kein Streit / keine Mühe und Arbeit / kein Dienst  
und Gefahr seyn / sondern die schöne Krone / die herzliche Sonne /  
Triumph. Sieg / Freude / Friede / Schmuck / Ehr und Herzlichkeit.  
Und das werden geniessen können / alle die Christi Erscheinung lieb  
haben; Vor dessen Krone man die Weiber nicht / aber dort wird kein  
Unterschied seyn zwischen Männern und Weibern / die im Herzen ge-  
kämpft

kämpffet haben / und Glauben behalten. Ach sehet / diß wird dort geschehen. Es kan unser Ring auch seyn 2. Ein **Wahrnungs- und Vermahnungs-Ring**. Zur Wahrnung haben ihn zugebrauchen die Gottlosen / daß sie die Frommen nicht verachten sollen / wann sie gleich ist mit mancherley Feinden kämpffen / arbeiten / und sich der Wollust dieser Welt erhalten müssen. Denn was sie ist nicht haben / wird noch dort geschehen. Dwie ein großer Unterschied wird seyn / wenn die Frommen alsdann mit der Krone des Lebens geschmücket / und von der Sonnen der Gerechtigkeit ewig beleuchtet / hingegen aber die Gottlosen mit ewiger Schmach und Schande in die hellische Finsternis gestossen werden! Darum seyd vermahnet alle und jegliche / daß ihr in Gedult aushaltet / und in dem Kampff durch Christi Krafft austauert / denn niemand wird gekrönet / er kämpffe denn recht. Darum spricht auch der Herr selbst: **Seh getreu bis in den Tod / so will ich dir die Kron des Lebens geben.** Seyd ermahnet / daß ihr die Erscheinung Christi lieb habt / damit ihr erfahren möget / was noch dort wird geschehen. Und gebrauchet in zwischen unsern Denckring 3. auch zum **Trost-Ringe**. Stecket jemand in Creuz und Trübseligkeit / fürchtet sich jemand für dem Tode und für den finstern Grabe / erschrickt jemand vor dem jüngsten Gerichte und dem gerechten Richter / Ey derselbige gedencke an die Wort Pauli: **Hinfort ist mir beygelegt die Kron / ic.** Nicht mir aber alleine / sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben. Und so er in wahrer Busfertigkeit lebet / so werden ihm erquicklich seyn / die **Krone und drüberstehende Sonne** / mit der Beyschrift: **Das wird noch dort geschehen.** Dadurch wird Trübsal und Traurigkeit / Furcht und Schrecken gemindert und vergessen / hingegen Gedult und fröliche Hoffnung erwecket werden. Die Jüden fabuliren / es habe Gott der Herr unsern ersten Eltern / als er sie nach begangenen Fall zu Gnaden wieder aufgenommen / zwey Ringe gegeben / deren der eine Oblivio / oder Vergessenheit / der andere Memoria oder Gedächtnis / genennet / und dadurch angezeigt wor-

den / daß sie theils an den Fall gedencken / und sich des Elends / dar  
 inn sie deswegen gerathen / erinnern / theils aber / solchen verges  
 sen / und wegen widergegonter Gnade des schmerzlichen Leids ein  
 Ende machen solten. Wir lassen diese Erzählung in ihrem Wehrt  
 und unwehrt beruhen. Aber von unserm Paulinischen Spruch  
 mögen wir wohl sagen / so ja jemand sich seiner Schwachheit erin  
 nern möchte / daß gleichwohl das Andencken der zukünftigen Eh  
 re / die denen Liebhabern der Erscheinung Christi widerfahren soll /  
 viel schmerzliche Gedancken austilgen und Trost würcken könne.  
 Darum so brauche man unsern Denckring / gleich wie die seelige  
 Frau Hoffmeisterin sich dessen recht nützlich gebrauchet. Denn sie  
 hat auch fleißig an das Zukünftige gedacht / und betrachtet / was  
 noch dort geschehen könne / darumb hat sie darnach verlanger / es  
 mit Gedult erwartet / und ist solches zuegreiffen willig und gerne  
 aus diesem Kampffplatz und Jammerthal abgeschrieben. Und  
 wie wohl hat sie doch gethan im Gebrauch des Paulinischen Be  
 richts / und vorgestellter Denckrings! Dann diese Ringe übertref  
 fen alle irdische / auch die allerhöchlichsten Ringe sehr weit / wann  
 sie schon mit denen edlesten Rubinen / Türkissen / Saphiren / Chry  
 solithen besetzt wären. Dann dergleichen können leichtlich miß  
 braucht werden / daß Gott Ursach bekomme / darüber zu eifern / wie  
 er dort / Esa. 3. auch wider die Ringe ganz ernstlich drohet. A  
 ber bey unsern Geistlichen Denck. Ringen hat man sich dergleichen  
 nicht zubesorgen / sondern wer diese wohl in acht nimt / und beden  
 cket / 1. Was noch Heute geschehen kan. 2. Was biß  
 her geschehen / 3. Und was noch dort geschehen wer  
 de / der schicket sich als ein Weiser und Fürsichtiger recht in die  
 Zeit / und wird alles wohl austrichten / hie seelig leben / seelig ab  
 scheiden / und fröhlich aufferstehen / und für Christo mit Freu  
 den erscheinen / auch mit Ihm zur ewigē Freude und Herrlichkeit ein  
 gehen können. Nun der treue und grundgütige Gott gebe  
 uns allen in Gnaden dieses alles / Amen / in Christo  
 Jesuists Amen / Amen.

Christo



## Christlicher Lebens= Lauff.



Umt wir nun in dem allen was bisher von der Weyland Hoch Edelgeborenen und Wohl Eherenreichen Frauen Marien Barthin/Witben/geborenen von Wangenheim/un Hochgräfl Schwarzburg. treu gewesenen Wittumbs Hofmeisterin erwehnt wordē / desto mehr vergewissert werden; als wird

es / weil zumahl unter die Göttliche Vergeltung mit zu rechnen / daß der Gottsfürchtigen nimmermehr solle vergessen werden / nicht unbillig sey / wenn wir oft gedachter entschlossenen Frau Hofmesterin ferner rühmlich gedenden / und von ihren Lebenslauf / Christenthum / und endlichen Abdruck so viel bekand und zur Hand gebracht / erzehlen und vermeldē. Und/zwar was ihre Geburth und Ankunft betrifft / so ist Ihr Herz Vater gewesen der Weyland Hoch Edelgebohrne/Bestrenge und Mannveste Herz Melchior von Wangenheim der Aeltere uf Sonneborn und Winterstein Christlöbl. Gedächtnüs / ein Tapfferer Kriegsmann/welcher unterschiedene Züge in Ungarn und Franckreich gethan / auch als einsten Ihr Churfürstliche Durchlauchtigkeit Herkog Morizen zu Sachsen Hochrühmlichen Andenckens in Ungern ein Pferd unterm

E ij

Let

Leibe erschossen worden/ist er von seinem Pferd abgestiegen und hat es Ihr Durchläuchtigkeit untergezogen/deswegen ihm auch auf sein Leben jährlich 300. Thaler Gnaden Geld verehret worden.

Die Frau Mutter / die auch Hoch Edelgebohrne / Wohl Ehrenreiche Frau Catharina von Wangenheim / gebohrne von Gleichen aus dem Hause Lannrode Seel. Andenkens; Ihr Groß Vater von Vater ist gewesen Herz Friederich von Wangenheim der Aeltere uf Winterstein.

Die Groß Frau Mutter vom Vater / eine von Benneburgk.

Der Aeltere Vater vom Vater / Herz Friederich von Wangenheim zum Winterstein.

Die Aeltere Frau Mutter vom Vater / eine gebohrne von Sieber.

Der Groß Vater von der Mutter einer von Brandenstein.

Die Groß Mutter von der Mutter / eine von Witzlöben.

Der Aeltere Vater von der Mutter einer von Enkenberk.

Die Aeltere Frau Mutter von der Mutter eine von Göttfortin.

Aus diesen Wohl löbl. uhralten Adeltichen Geschlechtern derer von Wangenheim und Gleichen / so in ganz Thüringen wohl bekandt und b'rümbt sind / ist die Wohlseelige Frau Hofmeisterin in diese Zeitligkeit entsprossen.

Was nun der weise Menander bezeuget: *Hominem natum esse ad miseriam*, der arme Mensch sey nur zum Kum-

Kummer und Herzeleid geböhren; das kan man mit Wahrheit von unser in Gott schlaffenden Frau Hofmeisterin sagen / in deme Sie noch in Mutterleibe zu einem Vaterlosen Weisen gemacht worden / denn als ihr Wohlseel. gemelter Herz Vater im Jahr 1588. um Jacobi diese Welt gesegnet / hat die Frau Mutter erst den 2. Januarii des darauffolgenden 1589. Jahres die in Christo verschiedene Frau Hofmeisterin durch Gottes Gnade frisch und gesund / wiewohl mit vielen Thränen und Herzeleid / zur Welt gebracht.

Welche in solchen ihren betrübten Leidstande nicht allein mit ihrer von Gott bescherten jungen Tochter zur H. Taufe gecilet / und die Seelig verstorbene am 3. Januarii des besagten 1589. Jahres zu Winterstein durch die Weyland Hoch Edelgebörne und Jugendbegabte Frau Martha von Auerochsen gebörne von Beineburgk / als Taufbathin / dem Herrn Christo vorgetragen / und durch das Bad der Widergeburt dem Buch des Lebens einverleiben lassen / darbey Ihr dann der Nahme Maria nicht ohne sonderliche Deutung gegeben worden; sondern auch ferner mit recht Mütterlicher treuen Sorgfalt in wahrer Gottesfurcht und allen Christ Adelichen Tugenden wohl erzogen und im Lesen / Schreiben / erlernung des Catechismi, Psalmē und Sprüchen fleissig unterrichtet und zur Haushaltung angewehnet / alleine wie unsere in Christo ruhende Frau Hoffmeisterin gleichsam unter einē Thränenbach erzeuget und geböhren / Ihr auch der Nahme Maria / (welcher so viel heissen soll / als amarum mare, ein bitteres Meer / oder bitter Wasser) gegeben worden / also hat der grosse Gott ferner weit Ihr einen sehr bitteren herbē Trunc geschencket / in demahl Er nach seinem unbegreiflichen Willen auch  
das

Das treue Mutterherz unser Seel. Frau Hofmeisterin  
anno 1612. da sie gleich 24. Jahr alt gewesen / von den Hau-  
pten gerissen und in den Mutterlosen Waisenstand gesetzt /  
der grundgütige Gott aber hat Sie dennoch nicht verlas-  
sen / sondern als ein Vater der Waisen treulich versorget /  
und Ihre nahe Blutsverwandte / sonderlich dero Bruder  
den Weylandt Hoch Edelgebohrnen / Bestrengen und  
Besten Herrn Hans David von Wangenheim Fürstl.  
Sächs. Stallmeister zu Eisenach erwecket / welcher Sie  
zu sich genommen / Ihr als ein Vater für gestanden und  
folgendts so lange bey sich behalten / bis im Jahr 1630. durch  
himmlische Fügung auf brünstiges Gebeth und reifen  
Rath beyderseits respectivè Vaters und Verwandten die-  
selbe damals Jungfer Maria von Wangenheim sich mit  
dem Weylandt Hoch Edelgebohrnen / Bestrengen und  
Besten Herrn Georg Friederich Barthens uf Kelbra / in  
den H. Ehestandt begeben / und den 18. Maji besagten 1630.  
sten Jahrs zu Sonneborn trauen lassen / mit welchen ihren  
lieben Ehe- Juncfern Sie eine friedliche / liebevolle Ehe /  
doch ohne Leibesfrucht / genossen / solche Herzensfreude  
aber hat nicht lange Bestandt gehabt / sintemahl im Jahr  
1636. nach Göttlicher Vernehmung vorgenanter Ihr Herz-  
liebster Ehe Juncfer im Herrn verstorben / und da hat Sie  
erst häufig das bitter Wittiben- Wasser kosten müssen / der  
Verlust eines so teuren Ehe Schazes gieng ihr sehr tief zu  
Herzen / der einsame Wittibenstand war an sich selbstem voll  
Jammer / Sorge und Herzeleid ; aber alles dieses Un-  
glück vermehrete der damahls grausahme Teutsche Krieg /  
denn als Sie in solchen ihren Wittibenstande sich zu Kelbra  
häußlich aufgehalten / ist Sie von schweren Einquartie-  
rungen und Contributionen ganz erschöpffet / ja oft und  
viel



vielmahl ausgeplündert / von Hauß und Hof verjagt und  
 ins Elend vertrieben worden / biß endlich der barmherzige  
 Gott den edlen Frieden aus Gnaden wieder bescheret.  
 Alles diese vielfältige Creuß aber hat die in Gott ruhente  
 Frau Hofmeisterin mit großer Gedult und Standhaftig-  
 keit ertragen / ihr Vertrauen auff Gott gesetzt / unnd  
 zu Stärkung ihres Glaubens sich fleißig zum Gehör  
 Göttliches Worts und Gebrauch des H. Abendmahls ge-  
 halten / wie Ihr denn jederman mit Wahrheit Zeugnis  
 geben kan / daß Sie eine eyferige Betherin / so bey Gott  
 Tag und Nacht mit Seuffzen und Flehen angehalten / ge-  
 wesen / und mit Willen keine Zeitstunde noch Predigt ver-  
 säumet / welchen ihren Glauben und Gottesfurcht Sie  
 auch in der That erwiesen / in dem Sie nach ihren Ver-  
 mögen dem Armuth / sonderlich Kirchen und Schul-  
 dienern mit willigen Herzen gegeben / und sonsten in ihrem  
 Witbenstande allenthalben unsträflich / und wie einer  
 Christlichen Tugendhaften Witben gebühret / sich erwies-  
 sen / wie unter andern auch absonderlich des von dē nūmeh-  
 ro entschlaffenen Herrn Pfarrern un Inspectoro zu Kelbra  
 M. Nicolao Albani ertheilet eherliche Zeugnis bezeuget. Als  
 nun solch ihres Glaubenslicht auch für der Hochgebohrnē  
 Gräfin und Frauen / Frauen Emilien Gräfin zu Schwarza-  
 burgk und Hohnstein / gebohrnen Gräfin zu Oldenburgk  
 und Selmenhorst / Frauen zu Arnstadt / Sondershausen /  
 Leutenbergk / Lohra und Elettenbergk / Zevern und Knips-  
 hausen / Wittbenze. unserer Gnädigen Gräfin und Frau-  
 en / geleuchtet / haben Ihre HochGräfl. Gn. nach genugs-  
 amer Erkundigung und von dem Pfarzer zu Kelbra wege  
 Ihres Christlichen Lebens und Wandels absonderlich er-  
 haltenē statlichen Zeugnis / die Seel. Frau Barthin An-

S

no

no 1653. zu dero Wittumb's Hofmeisterin gnädig auf und  
 angenommen / und hat Sie nicht allein den 10. Decembris  
 besagten 1653. Jahres ihren Anzug zu Rudolstadt gehalten  
 / sondern auch als Ihr Hochgräfl. Gn. zu dero Wittu-  
 mbs Hofstadt anhero vor 2. Jahren sich begeben / derosel-  
 ben gehorsamlich gefolget / bey solchen thren ins 13. Jahr  
 geleisteten treuen Diensten / hat Sie nicht allein an Ihrer  
 vorangezogener Gottes Furcht und Christl. Tugend Wande-  
 del / bis an Ihr Seel. Ende fest gehalten / ohne unterlass  
 für alle Menschen und insonderheit ihre Gnädige Herr-  
 schafft / wie solches auch aus dem an Hochgedachte Ihr  
 HochGräfl. Gn. schriftlich hinterlassenen unterthänigem  
 Abschied gnugsamer scheinet / eifertig gebetet / sich fleißig zur  
 Kirchen gefunden / ihre Sünde mit demütigen Herken ero-  
 kant und bereuet / die tröstliche Absolution im Beichtstuel  
 geholet / und das Hochheil. Abendmahl zum öfftern und  
 nur noch 4 Wochen für ihrem tödlichen Hintert mit herke-  
 lieber Andacht genossen / sondern auch gegen Hoch Gräfl.  
 Gnädige Herrschafft / (so die aufrichtigen / sorgfältigen  
 und getreuen Dienste auch ganz gnädig erkennenet / Ihr da-  
 her alle Gnade erwiesen / und Sie / wo es anders Gott ges-  
 fallen / gern lenger im Leben und Diensten wünschen mö-  
 gen /) sich unterthänig und demütig in ihren Berufs Vere-  
 richtungen (davon Sie auch in ihrem hohen Alter und an-  
 haltender Leibes-Schwachheit nicht abgelassen) fleißig /  
 treu und unverdrossen / gegē andere ihres gleichen bediente  
 aufrichtig und fl. ißig / und ihre Untergebene / als ein Tu-  
 gendspiegel verhalten / und sie zu allen guten angewiesen /  
 insonderheit hat Sie dem Armuth willig mitgetheilet /  
 was ihre Hand vermocht / ja es vielmahl von ihrem Munde  
 de gesparet / damit sie nur den armen geben könne / daher sie  
 denn

denn von den Armen und denen Unterthanen / die bey  
 Hof Verrichtung gehabt / sehr beklagt wird. Und zu bezeu-  
 gung ihrer Liebe / die sie zur Kirchen getragen / auch ein  
 gutes Andenken zu stifften / hat Sie dieser unserer Stadt  
 Kirchen wohlbedächtigt und kräftig dreysig Rthl. von ihrer  
 Verlassenschaft legirt und verschreiben lassen / welches  
 mit gebührenden Danck angenommen werden soll / es hat  
 aber in solchen ihren Diensten an bitterm Creutwasser es  
 benfals nicht ermangelt / in deme für 6. Jahren die Seel.  
 Frau Hofmeisterin einē gefährlichen Schaden am Schen-  
 ckel bekommen / daran sie sehr grosse Schmerzen / jedoch  
 mit Gedult und Hofnung zu Gott ausgestanden / und ob  
 sie wohl um Linderung zu Gott fleissig geruffen / und den  
 Gräfl. Schwarzburg. Leib-Medicum Herrn Doct. Andre-  
 am Macken / beneben dem verordneten Hof Barbierer zu  
 Rudolstadt / und was Ihr von denenselben an heilsamen  
 Arkeneyen verordnet worden / gebrauchet / und es sich nun  
 vor einem Jahre scheinbahrlich gebessert / also daß sie ohne  
 sonderbahre Schmerzen gelebet / und gar wol mit gehē wie-  
 der fort kommen können / so hat es doch keinen Bestand ge-  
 habt / sondern Montags den 18. abgewichenen Monats Ju-  
 nii haben sich die Schmerzen wieder gefunden / daher sie  
 Mittwochs darauf den gedachten Hof Barbierer anhero  
 zu sich erfordern lassen / da sich dann uf die gebrauchte Mits-  
 tel die Schmerzen so weit gelindert / daß Freytags den 22.  
 ejusd. die Seel. Frau Hofmeisterin zur Buspredigt in die  
 Stadt Kirchen gefahren / allein unter der Predigt haben sie  
 die Schmerzen am Schenckel wieder überfallen / darzu den  
 ein heftiger Frost und grosse Hitze geschlagen / daher sie sich  
 Sonnabends gar zu Bette legen müssen / wie sie nun vor-  
 her nicht ohne Sterbens Gedanken gewesen / sondern un-

fern abgehandelten Leichen Text selbst erwehlet / eine  
 Schrifft aufgesetzt / darinnē sie sich dem lieben Gott befohlē  
 len / Ihrer Hoch Gräfl. Herrschafft vor alle Gnade gedankt  
 et und Göttliche Wiedervergeltung gewünschet / auch  
 wieder männiglich umb Verzeihung gebeten / und was der  
 gleichen Inhalt mehr gewesen zc. also hat sie bey solcher  
 Schwachheit so bald ihr Herr zu Gott geschicket / in dessen  
 Willen sich ganz ergeben / und zum öfftern gegen die An  
 wesenden erwehnet / wenn es nur Gottes Wille were / Sie  
 auszuspannen daß sie willig folgen wolte ; jedennoch hat  
 sie verschiedene Arzeneyen / so sie theils selbst bey der Hand  
 gehabt / theils Sontags ( an welchen sie noch die Predigt  
 aus der Postill sich vorlesen lassen ) von dem Herrn Leib  
 Medico D. Macken anhero geschickt worden / gebrauchet /  
 biß uf Gnädiger Hoch Gräfl. Herrschafft Verordnung  
 der Herz Leib Medicus und Hof Barbierer Montags Ab  
 ends selber anhero kommen / und nochmahls alle heilsa  
 me Mittel versucht / weilen aber ihre Lebensstunde verlaufs  
 fen / so hat es sich zu einē seel. Ende geschicket / deswegen nit  
 allein Ich Montags vormittag zu ihr kommen / und mit  
 Priesterlichen Zuspruch ihr begegnet / da sie denn ein recht  
 busfertigkeit un̄ glaubig Herr merckē lassen / un̄ sich Gott zu sei  
 nē Willen ergeben ; sondern Nachmittags hat sie auch der  
 Herz Diaconus alhier besucht / sie gleichfals getröstet un̄ mit  
 ihr fleissig gebetet / da sie sich dann dem Willen Gottes noch  
 mahls in allen ergeben / und ich habe auch Abends nach 10.  
 Uhrē / nach dem ich von gehaltē Amptverrichtungen vom  
 Lande wieder heim kommen / mich abermahl bey ihr einge  
 funden / und weil sie sehr schwach gewesen / sie mit kurzen  
 stoff Seuffserlein getröstet / uf ihren Heyland Christum  
 und das vor 4 Wochen im Glauben genossene Hochwür  
 dige

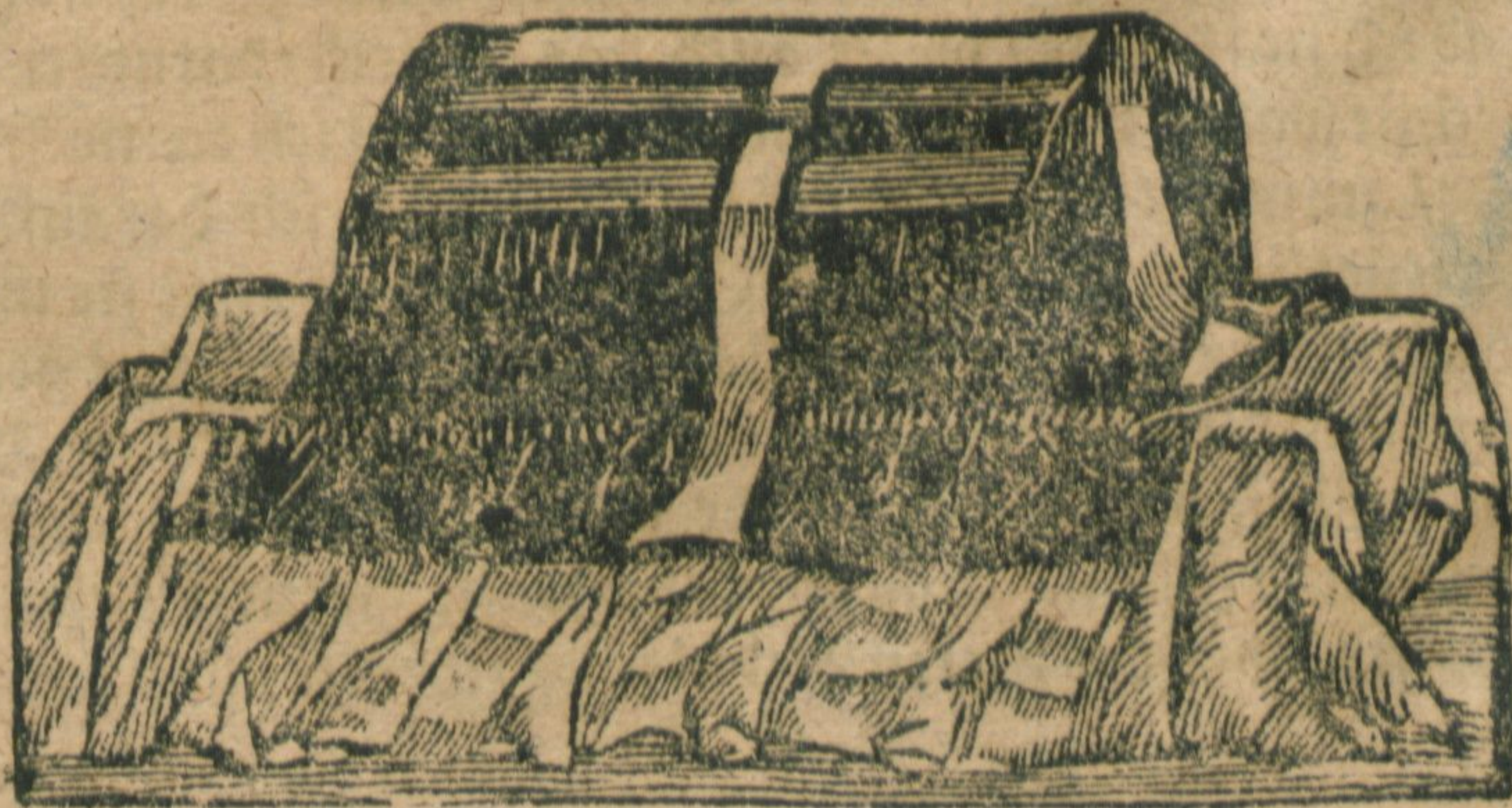
dige Abendmahl/ dessen Wirkung sie noch in ihren Her-  
 zen empfinden würde / gewiesen/ und hernach viel schöne  
 Sprüche der Heiligen Schrift so manbey Sterbenden  
 gebrauchen kan / absonderlich : Ist Gott für uns/ wer mag  
 wider uns seyn? das ist je gewißlich wahr und ein theuer  
 werthes Wort zc. Also hat Gott die Welt geliebet; Das  
 Blut Jesu Christi zc. So wahr ich lebe spricht der Herr.  
 Unser keiner lebet ihm selber/ Vater in deine Hände befehl  
 ich meinen Geist / und andere mehr angeführet / in glei-  
 chen die bekanden Christlichen Gebeth O Herre Gott in  
 meiner Noth/ Herz Jesu dir leb ich zc. und Gesänge: Ich  
 habe meine Sach Gott heimgestellt/ Herz Jesu Christ wahr  
 Mensch und Gott/ Christus ist mein Leben. Wenn wir  
 in höchsten Nöthen seyn/ Auf meinen Lieben Gott/ Nun  
 bitten wir den Heiligen Geist. Gott der Vater wohn uns  
 bey/ und dergleichen mehr/ nebst andern Anwesenden/ ge-  
 sprochen/ und theils abgesungen/ und also etliche Stunden  
 der Nacht nacheinander mit Gottseliger Sterbens An-  
 dacht zugebracht/ in solchen allen bezeugete die Seel. Frau  
 Hofmeisterin mit deutlich Beten/ auch in etlichen mit  
 laut Singen ihre brünstige Andacht / auch morgens ge-  
 gen drey Uhren/ da sich das Sterbstündlein herbey nahete/  
 und ich sie fragete / ob sie auch das Gebeth / darunter das  
 nechste war / Vater in deine Hände befehl ich zc. noch hö-  
 rete/ antwortete sie noch : Ach ja : und als ich darauf den  
 Priesterlichen Seegen über Sie gesprochen / hat sie unter  
 solchen/ da es gleich 3. geschlagen/ das Haupt sachte geneig-  
 get / und die edle Seele ihrem Erlöser und getreuen Hey-  
 land Christo in seine Hände ohne einsige Ungebehrde  
 sanfft und stille in Beyseyn (des Gräfl. Herrn Withumbs  
 Hoffraths) (des Herrn LeibMedici) meiner / und viel an-



derer / aufgegeben / da sie in diesem bitteren Weltmeer gele-  
bet / 77. Jahr und Fünf- und Zwanzig Wochen.

Der Allerhöchste beschere dem abgelebten Kör-  
per eine sanfte Ruhe / Stärke und tröste alle Betrüb-  
te / verleihe auch unser Gnädigen Hoch Er äfl. Herz-  
schafft langes Leben und beständiges gesundes  
Wohlergehen / wende nach seinem Göttlichen Wil-  
len fernern Verlust / dergleichen getreuen Diener ab-  
erlese diese Stelle wieder mit einer solchen Christl.  
aufrichtigen und Tugendhaften Person / und helffe  
uns allen dermahleinsten / nachdem wir gnug-  
sam von den bitteren Kreuzwasser getrun-  
cken / in sein Himmlisches Reich gnädie-  
gich durch Jesum Christum  
Amen.

*Ha 1364 QX* E N D E.



Qk. 283.

v. J.

**D E N K**

Bey dem Christ-Adelichen  
Weyland Hoch-Edelgeborrt  
und Eugen

**Hr. Marien**

Geborner von  
Des Weyland Hoch-Edelg  
Besten

Georg Friderich Ba  
Hinderlassenen

Und viel Jahr treugewesenen H  
Hoffmeisterin zu Rudolfs

Als dieselbe im 78. Jahr ihres Alters  
denz. Hause zu Leutenberg / am 25. Junii  
sanft und seelig entschlaffen / und der ver  
Hochansehnlicher Begleitung / acht  
Personen auch sonsten Volckre  
Hochgräf. Herrschafft i  
Stadt. Kirchen an  
Cämmerle  
wur

Aus denen Worten Pauli  
Die Zeit meines Abschei  
In der durch Gottes Gnade  
gestellet / und auff Bes

M. Johann Georg Rothen / SS. The  
und Hoffpredigern daselbst  
Superinten

**R U D O L F**  
Bedruckt bey Caspar Fre



BLIOTHEK

